

Die 'Freiheit' erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags ein-
mal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin
10.- M. Im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8.50 M. Für Ver-
trag nehmen sämtliche Buchhandlungen entgegen. Unter Geschäfts-
besagen für Preussisch und Österreich 10.50 M., für das übrige Ausland 11.50 M.
Insgesamt Reichs-Vertrieb, per Brief für Preussisch und Österreich 10.- M.
Vertrieb: Expedition und Verlag: Berlin S. O., Breite Straße 20.

Die achtzehnjährige Kampfbefreiung über diese Wachen kostet 5.- M. einschließlich
Leistungsgeld. Klein-Berlin: Das Leistungsgeld Wert 2.- M., jedes weitere
Wochen 1.50 M., einschließlich Leistungsgeld. Ausland: Leistungsgeld laut Tarif.
Familien-Anzeigen und Briefen-Werter 2.50 M. unter zwei Zeilen. Stellen-Werter
in Wort-Anzeigen: Das Leistungsgeld Wert 1.50 M., jedes weitere Wort 1.- M.
Bezugspreis: Januar 2030, 2645, 4516, 4803, 4835, 4849, 4923

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die entscheidenden Stunden

In Eurer Hand liegt Euer Schicksal

Der Tag der Wahl

Heute ist Wahltag! Heute soll es sich entscheiden, ob
Preußen wieder zum Hort der Reaktion oder ob es zu
einem Gemeinwesen werden soll, in dem die Geschicke der
werkstätigen Bevölkerung allein bestimmend für
Staatsverfassung und Staatsverwaltung sind. Es soll sich
aber weiter zeigen, ob das Proletariat entschlossen ist, den
Weg der Revolution weiter zu gehen bis zum Ziele
der Verwirklichung des Sozialismus, oder ob es gleichgültig
zusehen will, wie sich seine Verelendung, seine Verzweiflung
bis zum Unerträglichsten steigert.

Wir wissen, daß die Wahl zu einem bürgerlichen Parla-
ment kein offener revolutionärer Akt ist. Aber wir wissen,
daß Parlamentswahlen geeignet sind, der Arbeiterklasse die
Augen über ihre Lage zu öffnen und zugleich zu zeigen, wie
weit ihre politische Reife gediehen ist.

So muß auch der heutige Wahltag zu einem Tag der
Abrechnung und zu einem Tag des Be-
lühens werden. Abrechnung mit den Parteien, die die
Schuld daran tragen, daß die wertvolle Bevölkerung in
ihre jetzige grenzenlose Elend hineingerieben worden ist.
Ein Bekennen darauf, welche Aufgaben das Proletariat zu
lösen hat, welche Wege zu gehen sind, um die Ziele des So-
zialismus zu erreichen.

Wähler und Wählerinnen der Arbeiter-
klasse! Denkt an die vergangenen sechs Jahre zurück.
Unter dem betrüblichen Vorwand, Deutschland sei von der
übrigen Welt überfallen worden, hat man Euch in den
Krieg gezwungen. Hund Millionen von Proleta-
riern auf den Kriegsschauplätzen dahinge-
schlachtet, andere Millionen in der Heimat dauern-
dem Siechtum überantwortet worden. Die Militaristen,
die Altkonservativen, die Junker, die Bürokratie haben vor
Euch das Phantom der deutschen Weltmacht ausgerichtet.
Dahinter aber lauerte die Bestie Kapital, die um höherer
Profite willen Not und Tod über Euch gebracht hat.

Heute aber sind diese Mächte wieder an der Arbeit,
um ihr Zerklüftungswerk zu wiederholen
und zu vollenden. Die bürgerlichen Parteien,
von den deutschnationalen über die Deutsche
Volkspartei bis zu den Demokraten, sagen
es offen, daß sie die alten Zustände wieder-
herstellen, daß sie die Hohenzollern, jene ver-
brecherischen Narren, wieder ins Land holen wollen, daß der
Militarismus wieder ausgerichtet, daß zu
einem Revanchekriege gerufen werden solle.

Keine Stimme daher den bürgerlichen Par-
teien! Wer der Reaktion am heutigen Tage zu einem Er-
folge verhilft, der dreht selbst an dem Strick, an dem er ge-
hängt werden soll. Wer zu einem Wahlerfolge der reaktio-
nären Parteien beiträgt, der schaufelt mit an dem Grab,
in das die Arbeiterklasse mit allen ihren Hoffnungen und
Forderungen gelegt werden soll.

Keine Stimme aber auch der rechtssozia-
listischen Partei, der Sozialdemokratie, die durch ihr
schändliches Verhalten während des Krie-
ges und nach der Revolution dazu beigetragen hat,
daß dieses unermeßliche Elend über das deutsche Volk kom-
men, daß die alten Mächte wieder in ihre Stellungen ein-
rücken und aufs neue ihre verbrecherischen Pläne schmieden
konnten.

Die Rechtssozialisten haben während des Krieges den
Bürgern mit der Regierung des deutschen Imperia-
lismus, mit den Führern des weltverwüstenden Militarismus
geschlossen. Sie haben 4 1/2 Jahre lang das Dur-
chhalten gepredigt, trotzdem sie wissen mußten, welcher un-
geheuerliche Betrag der Weltgeschichte am deutschen Proleta-
riat verübt worden ist.

Die Rechtssozialisten haben nach dem Kriege ihr Bünd-
nis mit den kapitalistischen Mächten erneuert.
Sie haben sich dem widersetzt, daß die Arbeiterklasse die
politische Macht übernahm und zum Behlen der wertvollen
Bevölkerung ausübte. Sie haben verhindert, daß die Re-
volution ihrem Ende, der Verwirklichung des
kapitalistischen Wirtschaftssystems und der Er-
richtung einer sozialistischen Ordnung entgegengeführt wurde.

Die Rechtssozialisten haben noch nicht einmal die Mög-
lichkeiten anzuzeigen, die schon unter dem kapitalisti-
schen Herrschaftssystem zur Verbesserung des proletari-
schen Wohlens gegeben sind. Sie haben die Sozialisie-
rung verhindert, sie haben die Heranziehung
des Volkes zu den Steuerlasten hintertreiben
lassen. Sie haben dafür gesorgt, daß die Bezahlung der Kriegskosten in
der Hauptsache auf Kosten der minderbemittelten
Bevölkerung durchgeführt werden soll.

Wer also als Arbeiter, als Arbeiterin die reformsozia-
listische Politik unterstützt, der stärkt den Einfluß der
Reaktion, der verhindert die baldige Verwirklichung der
sozialistischen Forderungen!

Der heutige Wahltag muß aber zugleich auch zur Ab-
rechnung der wertvollen Bevölkerung mit jener Kata-
strophopolitik werden, die von der kommunisti-
schen Partei vertreten wird. Ihre Presse hat selbst ver-
kundet, daß sie das Parlament nur als den Boden betrach-
ten, auf dem die Kommunisten sinnlosen Nadeln verüben
sollen. Die parlamentarische Tätigkeit ist der kommunisti-
schen Partei nicht eines von den Mitteln, die bereits unter
der kapitalistischen Ordnung angewendet werden müssen,
um die Lage des Proletariats zu verbessern,
sondern sie soll ihnen nur dazu dienen, die Ziele ihrer eigen-
nen Partei zu fördern.

Was sind aber die Ziele der kommunisti-
schen Partei? Gerade in den jüngst vergangenen
Wochen haben sie sich mit aller Deutlichkeit offenbart. Unter
dem heuchlerischen Vorwand eines Bündnisses mit Sowjet-
rußland haben sie sich in München und anderen Orten
mit den deutschnationalen Studenten ver-
brüder, haben sie aufgefordert, mit ihnen die
Waffen zu teilen und gemeinsam in den Re-
vanchekrieg gegen die Entente zu ziehen.
Kann es eine schärfere Verurteilung über die kommunistische
Politik geben als die Tatsache, daß ihre Führer mit den
Leuten, an denen noch das Blut der dahinge-
mordeten Arbeiter fließt, den Wandel zu tauschen?

Es hat sich weiter gezeigt, wohin die kommunistische Po-
litik treibt. Die Kommunisten haben im Herbst vorigen
Jahres die Unabhängige Sozialdemokratie
Deutschlands gespalten, sie haben die sozialistische
Partei Italiens zerstückelt, sie haben auch den
französischen Sozialismus, der bis dahin der
Bourgeoisie gegenübertrat, in einen Trüm-
merhaufen verwandelt. Die Arbeiterklasse kann
nur zum Siege über ihre Widersacher kommen, wenn sie ihre
Kämpfe in einheitlicher Front durchführt. Indem die
Kommunisten diese Front überall zerstören, besorgen
sie die Geschäfte der Reaktion, sind sie be-
wusste Förderer des Kapitalismus.

Die Kommunisten begnügen sich aber nicht mit dem Zer-
störungswerk, das sie an den sozialistischen Organisationen
des Proletariats verübt haben. Sie sind dabei, auch das
wirtschaftliche Volkswort zu zertrümmern, das das Proleta-
riat der Bourgeoisie bisher noch geschlossen entgegenzusetzen
konnte. Auch die Internationale der Gewer-
schaften soll zerstückelt, die Arbeiter sollen auf Befehl
der kommunistischen Exekutive ihrer letzten Waffe beraubt,
wehlos dem Weltkapital zur schranken-
lossten Ausbeutung überliefert werden.

So sehen wir, wie das wissende und verständige Proleta-
riat am heutigen Tage nur für eine Partei stimmen
kann, die, und zwar durch Kriegswahnwitz und falsche revo-
lutionäre Romantik, ihren Weg gegangen ist, die auch künf-
tig nur vom Boden des proletarischen
Klassenkampfes nach den Grundrissen des
wissenschaftlichen Sozialismus die Interessen
der Arbeiterklasse vertreten wird. Und das ist die Unab-
hängige Sozialdemokratie!

Die Unabhängige Sozialdemokratie sammelt das Proleta-
riat zur revolutionären Aktion, sie zeigt aber
zugleich den Arbeitern, wie sie schon jetzt alle Möglichkeiten
anonahen müssen, um ihre Lage zu verbessern.

Der heutige Wahltag wird den kapitalistischen Parteien
und allen ihren freiwilligen und unfreiwilligen Helfern
zeigen, daß die Unabhängige Sozialdemokratie die
Rassenpartei des Proletariats geblieben
und daß sie durch den Willen der Wähler dazu entschlossen
ist, den Sieg des Sozialismus herbeizu-
führen und zu vollenden.

Und so muß es für jeden Wähler, für jede Wählerin aus
der Arbeiterklasse, für alle, die sich unter dem heutigen
System elend und verlassen fühlen, für Hand- und
Kopfarbeiter, für Angestellte und Beamte
heißen, den Kampf aufzunehmen für die Forderungen
der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Nieder mit dem Kapitalismus!
Nieder mit der bürgerlichen Reaktion!
Fort mit Reformismus und Putschismus!

Der Tag ist da. Die Verächter und Ausbeuter der arbel-
tenden Massen werden seit Wochen mit Inbrunst um die
Stimme auch des letzten verpönten Proleta-
riars. Auch um die Stimme des Eisenbahners, dem
sie eben noch als einen faulen und heimtückischen Gesellen
geschmäht haben, der durch seine hohen Lohnforderungen den
Staat an den Rand des Ruins bringen will. Auch um die
Stimme des Müllkutschers, dessen „Ministerlöhne“
sonst Gegenstand der albernen Teunterhaltungen von Bour-
geoisichtern sind. Und so weiter.

Die Verächter der Arbeiterklasse, die die de-
mokratische Staatsform noch vor einiger Zeit ablehnten und
den arbeitenden Massen durch ihr Feilhalten am preussischen
Klassenwahlrecht die politische Urteilsfähigkeit und staats-
bürgerliche Gleichberechtigung absprachen, sie legen heute
dieser verachteten Klasse alle edlen Empfindungen und großen
Gedanken in den Mund. Die Ausbeuter der Arbeit
der Massen, die dafür sorgen, daß das Lohn Einkommen
des Arbeiters bis auf den letzten Heller versteuert wird, da-
mit die Millionen der Schieber und Schleicher geschont wer-
den können, die das Elend der Arbeitslosigkeit
rücksichtslos auspielen gegen die Arbeitenden, um deren
Löhne weiter brüden zu können — sie versprechen jetzt den
Himmel auf Erden für jede Wahlstimme eines jeden Proleta-
riars. Sie treiben plumpesten Stimmensfang, um ihre
Macht von neuem zu steigern und, geküßt auf sie, neue Rie-
men aus der Haut der Ausgebeuteten schneiden zu können.
Eine Schlammasse von Demagogie und eine Flut von Ver-
sprachungen rosigter Art ist in diesen Wochen niedergegan-
gen auf die proletarischen Wähler.

Seit der letzten Reichstagswahl haben die in der Nacht be-
sindlichen Parteien bewiesen, daß ihre Politik, geführt unter
der Parole des „Wiederaufbaues Deutschlands“, kein posi-
tives Ergebnis im Sinne eines wirklichen Wiederaufbaues
im Interesse der Volksmassen hervorbringen kann. Wo die
Regierungsparteien aber den Hebel angefaßt haben, sei es
zur Sanierung des Staats durch neue Steuern, sei es
zur wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur an-
gebliebenen Belebung der Produktion, sei es durch sozial-
politische Gesetze oder Verordnungen — überall hat
sich gezeigt, daß der Zweck dieser Politik nicht die Befreiung
des wertvollsten Teils der Bevölkerung, der Arbeiter, der
Angestellten und der Beamten von der drückenden Last der
Gegenwart, sondern eine weitere Bereicherung
der bestehenden Schichten ist. Dienten die sozial-
politischen Gesetzgebungsversuche der Anhebung der Orga-
nisationen der Arbeiterklasse, so bestand sowohl die Politik
des Ernährungsministers wie die des Wirtschaftsministers
in der Zubilligung neuer und gesteigerter Liebesgaben
an die Besitzer der Produktionsmittel, an die Agrarier, wie
an die Industriellen. Selbst Maßnahmen, wie die sogenannte
„produktive Erwerbslosenfürsorge“, die unter der heuchler-
ischen Maske der Hilfe für die Elendesten besteht, wurden
ausgebaut und ausgebreitet als neue Verdienstsquellen für
die Kriegs- und Nachkriegsgewinnler. In der Steuerpolitik
wacht der Reichsfinanzminister vor jeder Drohung der Be-
stehenden zurück, während er gegen den Widerstand der Ar-
beiterklasse gegen die brutale Methode des Lohnabzuges
Soldaten in Bereitschaft hatte.

In der auswärtigen Politik sieht es ebenso aus.
Gegenüber den Pariser Forderungen hat die Reichsregierung
nur die hohle patriotische Geste, und die bürgerlichen Par-
teien benutzen die Situation, um den Haß der Völker neu zu
schüren — die einen, die Deutschnationalen und ihre Brüder
im Stiefmännchen, offen, die anderen, die Demokraten und
das aus zahlreiche Arbeiterstimmen angewiesene Zentrum,
versteckt. In Wirklichkeit gibt es auch gegen diese Ver-
dröhung der Existenz des deutschen Volkes nur ein Mittel:
die internationale Solidarität des Proleta-
riats. In England wie in Frankreich sind es allein die
Parteien der Arbeiterklasse, die das Verderb-
liche der Politik der Anhänger Hochs nachweisen und ihre
Regierungen zur Mäßigung mahnen. Ein Erfolg der Ar-
beiterklasse über die Chauvinisten aller Nationen ist aber nur
denkbar durch eine Steigerung der nationalen Bewe-
gung gegen die Forderungen zum internationalen
Widerstand der Arbeiterklasse. Er aber ist allein möglich
durch eine Zusammenfassung derjenigen politischen Parteien
des Proletariats, die sich mit der Unabhängigen Sozialde-
mokratischen Partei Deutschlands auf der gleichen taktischen
Linie bewegen, wie es in mehrfachen Zusammenkünften
dieser Gruppen zum Ausdruck gekommen ist. Weder die
zweite noch die dritte Internationale vermag
diesem Widerstand zu organisieren. Die Stellung der zweiten
Internationalen wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß
Bandarabde, einer ihrer bedeutendsten Führer, Mi-
nister in Belgien und mitverantwortlich für die
Pariser Forderungen ist. Die dritte Internationale
aber hat gar nicht den Willen zur Gegenwehr, denn sie
treibt selbst katastrophopolitik, und sie begrüßt die
Katastrophe, ganz gleich, von welcher Seite und durch
welches Mittel sie herbeigeführt wird. So ist ein Wähler-
folg unserer Partei auch ein Fortschritt des Proletariats

Jede Stimme der U.S.P.D.

auf internationalem Gebiete und Gewähr für eine auswärtige Politik, die das Interesse der Arbeiterklasse berücksichtigt. Auch wir kämpfen um das Parlament. Es gehört zu den Oppositionen der herrschenden Klassen, die das Proletariat herrennen muß. Jeder Sitz im Parlament, den die bürgerlichen Parteien gewinnen, ist ein Nachschuß für sie und ein neuer Stein zum Wiederaufbau ihres Reiches, dessen Charakteristik wir oben gegeben haben. Wir kämpfen ferner um das Parlament, weil wir wissen, daß die Arbeiterklasse immerwährend politisch aktiv sein muß durch die ernsthafteste Teilnahme an jeder großen politischen Bewegung im Volke.

Aber wir sind nicht freigebig mit Versprechungen in jener demagogischen Art, die den bürgerlichen Parteien so geläufig ist. Wer Versprechungen gibt in dem Bewußtsein, daß er sie nicht halten wird, dem fällt es leicht, sie abzugeben. Wir wissen, daß auch mit einem Wahlsieg kein Versprechen gegeben ist. Nicht in der Zahl der Mandate unserer Partei, sondern in dem Nachwillen und Kraftbewußtsein der Arbeiterklasse liegt die Gewähr für die wachsende Steigerung des politischen Einflusses der Arbeiterklasse und für den endgültigen Sieg. Wir schätzen daher nicht um Mandate durch Kompromisse während der Wahlbewegung. Wir verschäffern nicht das uns durch die Stimmen der Massen entgegengebrachte Vertrauen durch Kompromisse und Koalitionen mit den Klassenfeinden des Proletariats nach der Wahl. Jeder Wahlsieg ist nur eine bescheidene Etappe im Befreiungskampf des Proletariats, und auch bei größter Stimmenzahl für unsere Partei und bei zahlreichen Mandaten für sie wird ihre Kraft immer wurzeln müssen im zielbewußten und stets lebendigen Kampfeswillen derer, die sich bei den Wahlen zu uns bekannt haben. Nicht eine mechanische Handlung, sondern ein Bekenntnis ist die Abgabe des Stimmzettels für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Wer zu uns steht, muß sich bereit halten, auf unseren Ruf mit uns den Kampf zu führen und unsere Einzelforderungen: um die Sozialisierung der wichtigsten Produktionszweige, um einen gesteigerten Einfluß der Arbeiterklasse auf die Organisation der Produktion, um gerechte Steuern, um den Abbau der Preisse, um eine auskömmliche Unterstützung an Erwerbslose, um die Niederbringung der statischen Reste der alten Bürokratie mit ihrer Macht und des Militarismus. Um alle diese Forderungen, die — als Teile eines Ganzen — Stufen der Macht darstellen, die emporsühren zur endgültigen Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Vom Willen der Massen, nicht von der Zahl der Mandate wird es abhängen, ob die Stufen in schneller Folge erklimmt werden, ob der Erfolg im Endkampf dem Proletariat die Macht nicht nur bringt, sondern sichert. Im Wahlkampf sammeln wir die Massen um unsere Fahne, die willens sind, mit uns in solcher Weise zur rechten Stunde von Aktion zu Aktion schreitend, die Bollwerke des Klassenstaates zu zerstören.

Darum führen wir unseren Wahlkampf mit äußerster Kraftanstrengung, aber frei von Illusionen. Wie immer der Ausgang sein mag: der Arbeiterklasse gehört die Zukunft. Der Arbeiterklasse, die sich, als machtvolle Massenpartei organisiert, zurückgefunden hat zur Taktik des Klassenkampfes. Auch dieser Selbstbesinnung der Arbeiterklasse gilt unser Kampf in jedem Stadium, auch in der Wahlbewegung.

Parteilosen! Seht alle Kraft ein, um der großen Sache der Arbeiterklasse einen Erfolg zu sichern!

Der neue Landtag

Wie stark der neue Landtag sein wird, richtet sich nach dem Umfang der Wahlbeteiligung. Es ist keine feststehende Zahl der Abgeordneten bestimmt, sondern die Zahl wird gefunden in der Zahl der abgegebenen Stimmen. Es ist bestimmt, daß auf 40 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt. In Oberschlesien wird diesmal nicht gewählt, die dort gewählten Abgeordneten behalten ihre Mandate bis zu einer nach der Abstimmung anzuberaumenden Neuwahl. Unsere Partei verfügt in Oberschlesien über ein

Mandat, während der bei der Wahl zur preussischen Landesversammlung am 28. Januar 1919 auf der Liste der U. S. P. gewählte Abgeordnete Ziegler-Dreslau der Partei der K. P. D. beigetreten ist.

Roskes sel. Erben

In der gestrigen Abendnummer steht der „Vorwärts“ seinen Feldzug gegen die U. S. P. fort. Diesmal bedient er sich nicht eines Zitats aus irgend einem abstrakten Kreisblatt, sondern zieht Ausprüche unabhängiger Redner aus dem Stenogramm der Landesversammlung aneinander, aus denen man absolut nicht ersieht, was vorgebracht wurden. Das Paradespiel des ganzen schmerzigen Aufzuges sind Ausprüche einiger Gewissen über die Notwendigkeit der Demokratie, und triumphierend versieht der „Vorwärts“ sein Erzeugnis mit der Ueberschrift: „U. S. P. D. und K. P. D. für die Demokratie!“

Ohne uns der vergeblichen Arbeit unterziehen zu wollen, dem „Vorwärts“ den Unterschied zwischen der sozialistischen und der bürgerlichen Auffassung der Demokratie darzumachen, möchten wir hierzu nur bemerken, daß das rechtssozialistische Zentralorgan durch seine Feststellung, die U. S. P. und die K. P. D. seien für die Demokratie, die ganze Verlogenheit seines Kampfes gegen unsere Partei dargelegt hat. Denn wenn die U. S. P. „für die Demokratie“ ist, so ist die Hege, die der „Vorwärts“ und seine Partei seit Jahr und Tag gegen uns führen, nichts weiter als bewußter Schwindel, bewußte Zerrföhrung der Arbeitermassen. Roskes sel. Erben im rechtssozialistischen Zentralorgan wissen sehr wohl, daß die „Demokratie“ für sie eine ebensolche Phrase ist wie der Sozialismus. Sie wissen, daß unter theoretischer Standpunkt dem Geist des wissenschaftlichen Sozialismus ebenso entspricht, wie unsere Praxis den Anforderungen der revolutionären Arbeiterklasse. Das alles wissen sie. Trotzdem geben sie die Theorie und die Praxis des revolutionären Proletariats zugunsten der Bourgeoisie preis und schwenken bei den preussischen Wahlen denselben Lappen, mit dem sie unter der glorreichen Führung Roskes ihre Schlächen gegen die Arbeiterklasse geschlagen haben.

Regierungsbildung in Lippe

Die U. S. P. D. im Bunde mit der Stinnespartei

Die Bildung der neuen Regierung in Lippe ist am Sonnabend erfolgt. Das neue Landespräsidium wird gebildet von Deutscher Volkspartei (Habilitant Richard Müller-Dersinghausen), Demokraten (Prof. Dr. Reumann-Hofer) und Mehrheitssozialisten (Drake). Damit ist zum ersten Male in Deutschland eine Koalition zwischen Volkspartei und Mehrheitssozialisten zustande gekommen. Die Sozialdemokraten verlesen eine längere Erklärung, in der es heißt, daß sie vor allem auch in Anbetracht der schweren Zeit bereit wären, an der Neubildung der Regierung teilzunehmen und die Verantwortung für eine praktische Arbeit am Volkswohl mitzutragen.

Die lippeischen Sozialdemokraten haben also den Mut gefunden, gemeinsam mit der Partei der Schwerindustrie eine Regierung zu bilden. Die Arbeiter werden von diesem Akt keinen Nutzen zu erwarten haben; er stärkt lediglich die Rechtsposition des Bürgerturns und schädigt die Arbeiterbewegung, als deren Vertreter die Rechtssozialisten allerdings nicht mehr angesprochen werden können, die gemeinsame Sache mit der Schwerindustrie machen. Schon nach den schließlichen Landtagswahlen waren nachhafte Vertreter der U. S. P. D. bereit, gemeinsam mit der Stinnespartei eine Regierung zu bilden. Sie blieben aber in der Unbereitschaft, die allerdings beträchtlich stark war. Auch nach den Reichstagswahlen machten sich derartige Bestrebungen geltend und auch in den letzten Tagen ist wiederholt von einer Front von Stresemann bis Scheidemann gesprochen worden.

Der leichen in Lippe geschlossene Bruderbund ist also nicht als bloße Zufallserscheinung zu bewerten. Roske hat ja erst in den letzten Wochen erklärt, daß er sich lieber mit einem Bürgerlichen zu einer gemeinsamen Front verbinden würde, als mit Vertretern der U. S. P. D. Ganz abgesehen davon, daß auch die U. S. P. D. von einem Bündnis mit Roskemännern nichts wissen will, zeigt doch das Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei den zunehmenden moralischen Verfall der Rechts-

partei. Die Stinnespartei fordert in ihrem Programm die Wiederkehr der Monarchie. Gewinnt das Streben nach einem Bündnis mit dieser Partei noch mehr Boden, dann wird die U. S. P. D., wenn der Wind umschlägt, schließlich nach auf den „Boden der gegebenen Tatsachen“ treten, genau so, wie ja auch im November 1918 der wunderbare Dr. Eduard Dauterive nicht etwa die Republik forderte, sondern einen Hohenzollernprinzen auf den Thron haben wollte, von dem Wilhelm soeben gestürzt worden war.

Das ganze aber ist ein neuer Beweis dafür, daß die U. S. P. D., die vom „Vorwärts“ täglich inselagert wird, die alleinige Vertreterin der klassenbewußten deutschen Arbeiter ist. Die U. S. P. D. führt in den Sumpf, die U. S. P. D. Politik reizt die Arbeiter aus diesem Sumpf empor und stellt sie ein in die große Kampffront gegen das Kapital und die herrschenden Mächte, in jene Kampffront, die notwendig ist, um zur Handlung, zur Tat zu gelangen und den Kapitalismus niederzurängen.

Soll Preußen verkahrt werden?

Ein Bekenntnis zur schwärzesten Reaktion

Ehemalig war Preußen der Hort des Rückwärts, das Paradies der Junker, Föhrenbarone und der Militaristen; heute ist es in dieser Rolle von Bayern abgelöst worden. Dort herrscht die Orgesch, das Pfaffenrum, der agrarische Eigennuß, dort wird die arbeitende Bevölkerung auf das niederträchtigste drangaliert, politisch und wirtschaftlich niedergedrückt. Diese schmählichen Verhältnisse wollen die bürgerlichen Parteien nunmehr auch auf Preußen übertragen. Preußen soll ein größeres Bayern werden. Dazu soll ihnen der heutige Wahltag verhelfen.

Am letzten Tage vor der Wahl hat die „Tägliche Rundschau“ die Schieber gelüftet, hat sie offen eingestanden, welche Ziele nicht nur von der Deutschen Volkspartei, sondern auch von den Deutschnationalen verfolgt werden. Unter der Ueberschrift „Rettet Preußen!“ ruft das Blatt die bürgerlichen Parteien zur Einheitsfront gegen die Arbeiterklasse auf, zur gemeinsamen Bekämpfung des „Umsturzes“ von links. Wörtlich heißt es dort:

„Preußen wieder stark zu machen und damit dem bayerischen Vorbild nachzusehen, ist die dringendste Aufgabe der Gegenwart, ohne die jeder Aufbau erfolglos bleiben wird.“

Run wißt Ihr es, Männer und Wählerinnen aus der Arbeiterklasse. Gelingt es den bürgerlichen Parteien, bei der heutigen Wahl eine vorherrschende Stellung im Abgeordnetenhaus zu erobern, so ist ihr nächstes Ziel, Bayern nach Preußen zu verpflanzen, das wirtschaftliche Elend und die politische Unterdrückung, unter der das Proletariat heute schon so unendlich leidet, noch weiter zu verheerern.

Gebt den reaktionären Parteien die Quittung auf diesen offenen Bekenntnis, indem Ihr heute für einen wichtigen Erfolg der Unabhängigen Sozialdemokratie sorgt!

Stinnes und die Sowjetregierung

Wie die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Kolos Rossii“ auf Grund der Meldungen holländischer Blätter berichtet, sieht Hugo Stinnes Verhandlungen mit der Moskauer Sowjetregierung, um die Konzession zur Ausbeutung der Bikaner Werke zu erlangen. Stinnes will sich, nach dieser Meldung, verpflichten, die Werke mit dem nötigen Kapital auszurüsten, um im ersten Jahre 70, im zweiten 200, im dritten 1200 und schließlich 8000 Lokomotiven und 60 000 Eisenbahnwagen im Jahre zu bauen. Ein Drittel des Reingewinnes soll hierbei der Sowjetregierung zusteßen.

Die Praxis des kapitalistischen Betriebes hat bekanntlich mit Moral und politischen Grundlügen nichts zu tun. Es ist aber doch ein so schönes Bild, den Matador der Deutschen Volkspartei, den eigentlichen Chef der deutschen Regierungspolitik, den unentwegten Kämpfer gegen die sozialistische Arbeiterbewegung als Partner von Lenin und Trotski zu sehen, denn er als Entgelt für seine Konzession ein Drittel des Reingewinnes überlassen will!

Sklavenmarkt in Charleroi

Ein Kapitel deutscher Schande

Von Emil Rabold

Ein Abschnitt aus dem von Walter Dohme herausgegebenen, von H. v. Herlach eingeleiteten „Vestnik“ des „Sachl“ (Berliner Neues Vaterland), das erschütternde Zeugnisse über die Verbrechen von Lille, die Verwundungen im belgischen Gebiet, die Katastrophen an Kriegesgefangenen enthält. Die Schicksale leben, allgemein gesprochen, in Deutschland und bestimmen weiter das Schicksal des Volkes. Im 20. Februar reisten sie auf einen Wahrsitz, Genossen, Genossinnen, wagt ihr das schäufende Kreuz, seid nicht möhnd und müßt alle U. S. P. D.

Die Deportationen im Kreise Charleroi gingen Ende November und Anfang Dezember 1918 vor sich. Zur Ueberwachung wurde im Bezirkkommando Schöneberg extra eine Garnisonkompagnie zusammengestellt, die die Landsturmbataillone Barmen und Aienburg, die bereits im Kreise Charleroi lagen, verstärken mußte. Ich war selbst Angehöriger der Garnisonkompagnie und habe als Landsturmmann den Deportationen beizohnen können. Am Tage vor der ersten Deportation empfingen wir 30 Schuß scharfer Munition. In einer Instruktion wurde wir von den Offizieren über das Verhalten der belgischen Bevölkerung „aufgeklärt“. Es hieß ganz allgemein, die Bevölkerung solle keine Lust zur Arbeit. Es sei eine feige, hinterhältige Bande, der nichts Gutes zuzutrauen sei. Nur mit äußerster Rücksichtlosigkeit könne sie zur Raision gebracht werden. Der Soldat habe deshalb die Pflicht, energisch und entschlossen gegen die Belgier aufzutreten, ihnen zu zeigen, daß wir Deutsche seien. Jede persönliche Annäherung an die Bevölkerung wurde uns streng verboten.

Für den Sammelplatz der zu Deportierenden war der Industriort Roncou-sur-Sambre ausersehen. Dorthin marschierten wir am anderen Morgen, noch bevor der Tag graute, (schmarhmäßig ausgerüstet. Unterwegs riefen wir auf die ersten Züge von Männern, die aus den Dörfern und Industriorten in der Umgebung Charleroi auf den Sammelplatz zuzogen. Die Männer trugen auf dem Rücken Bündel, die die wenigen Habeleistungen bargen, die ein Deportierter mitnehmen konnte. Weinende Frauen und Kinder begleiteten mich und abgehärtet die Züge. Man sah ihnen den Hunger und die Not des Krieges an. Die Männer bemühten sich, eine männliche Haltung zu zeigen, um damit ihre Angehörigen zu trösten. In Roncou war eine große Eisenbahnhalle, die mehrere tausend Mann aufnehmen konnte, für den Sklavenmarkt bereitgestellt. Vor dem Gebäude haute sich eine vielköpfige Menge und harrie der Dinge, die da kommen sollten. Der Platz vor dem Eingang wurde freigemacht, die Männer

und Frauen zurückgedrängt. Die Kompagnie trat an, mußte vor den Augen der Bevölkerung laden und die Seitengewehre aufpflanzen. Dann wurden die Posten verteilt, besondere Genarmenierpatrouillen gebildet, die die Ordnung auf den Straßen aufrechtzuerhalten hatten. Die Tore der Eisenbahnhalle öffneten sich nun, die Männer wurden gemeindeweise hereinbefohlen, ihre Papiere geprüft, dann wurden sie in abgeperrte Gekörte gewiesen, wo sie wie Vieh des Abtransportes harrien. Die Deportationen wurden von einem Artilleriehauptmann der Kommandantur Charleroi geleitet, der wie ein Vertreter seines Amtes waltete und uns immer wieder anfuhr, mit den Belgieren nicht zu sprechen und ihnen jedes Reden zu verbieten. Abends gegen 5 Uhr waren etwa zweitausend Mann versammelt. Die Gemeinden versorgten die Männer mit Mundproviand für die Reise. Dann wurden sie zum Bahnhof transportiert. An den Fenstern und auf den Rainen der zerföhrenen Häuser hatten Frauen und Kinder Platz genommen und riefen ihren Angehörigen ein letztes Lebewohl zu. Die Deportierten stimmten die Internationale an. Ein tiefes Geföhle der Bekämung überlam mich und manchen meiner Kameraden, als wir dieses Lied hörten. Die Frauen und Kinder weinten herzzerbrechend. Aber schon erschien der Hauptmann auf der Bildfläche und spornte die Patrouillen an, den Belgieren das Singen zu verbieten und die Bevölkerung von den Straßen und Fenstern zu vertreiben.

Am zweiten Tag der Deportation wurden die Maßnahmen noch verschärft. Das Abdingen der Internationale und die Juruse der Angehörigen beim Abtransport hatten den Jörn der Kommandantur erregt. Der Artilleriehauptmann empfing uns mit wüstem Geschimpfe und schrie uns an, derartige Schwere ereien unter allen Umständen zu verhindern. Sonst würde er uns alle einsperren. Obwohl die Belgier schon am ersten Tage sich äußerst ruhig in der Halle verhalten hatten, und angesichts der vielen schwerbewaffneten Soldaten keine Neigung zum Widerstand zeigten, stärkte den Hauptmann jetzt sogar das kleinste Geföhle der Belgier untereinander. „Schlagt doch den Schweinen mit den Kolben in den Arsch!“ rief er uns dauernd zu, und wenn wir nicht dieser Anordnung schnellstens Folge leisteten, wurden wir selbst mit „Schweinehund“, „faule Bande“ und „stinkige Kester“ tituliert. Von den Angehörigen der Deportierten durfte sich keiner mehr auf der Straße, an den Fenstern oder in der Nähe des Bahnhofs sehen lassen. Die Bewohner wurden selbst von den Fenstern der Häuser, die längs der Bahnlinie lagen, vertrieben.

Als am zweiten Deportationstag einer der Bürgermeister, die bei dem Sklavenhandel zugegen sein mußten, dem Artilleriehauptmann am Bahnhof sagte, er möge doch wenigstens vor Abgang des Zuges die Angehörigen noch einmal herankommen, damit sie den Vertriebenen zum Abschied die Hände reichen können, das

gebiete doch schon die Menschlichkeit, fuhr ihn der Hauptmann an: „Sie wissen wohl noch nicht, was hier gespielt wird? Hier sind wir die Herren, wir beschleunigen und Ihr seid hier fuhr er mit der Hand über die Nase) Wasal Wißt Ihr, was das heißt? Nichts! Seid Ihr, Dred seid Ihr!“

Die Deportationen dauerten für den Kreis Charleroi über 14 Tage, und jeden Tag wurden über tausend Mann abtransportiert. Die Nachprüfung der Papiere war ein Komödienpiel, denn ärztliche Atteste über die Arbeitsunfähigkeit eines Mannes oder Hinweise auf die Familie, auf eine krank Frau und unerzogene Kinder waren absolut zwecklos. Für die Grausamkeit des ganzen Vorgehens möchte ich noch folgendes Fall anführen, der mir noch deutlich in der Erinnerung ist wegen des tiefen Eindrucks, den er auf mich und meine Kameraden gemacht hat.

Ein älterer Mann, ein abgemagerter Arbeiter, war mit zum Abtransport bestimmt und drängte sich, noch bevor seine Gemeinde ausgesprochen wurde, durch den Eingang in die Halle. Er hatte drei kleine Kinder bei sich, von denen noch keins zur Schule ging und die weinend und zitternd neben ihrem Vater standen. Der Mann hat mich in gebrochenem Deutsch, einen Offizier sprechend, zu dürfen und sagte mir dabei, er habe bereits ein halbes Jahr freiwillig in Deutschland gearbeitet, und zwar auf einem Eisenwerk in Rheinland-Westfalen. Er sei aber dauernd krank gewesen. Die Fabrikantenfesse des deutschen Wertes habe die Kosten nicht mehr tragen wollen, und er sei deshalb nach Belgien zurückgeschickt worden. Inzwischen sei seine Frau gestorben, er habe weder Verwandte noch Bekannte und wisse nicht, wo er die kleinen Kinder unterbringen solle. Ich stellte die Angelegenheit dem Adjutanten des Landsturmbataillons Rionburg vor, das mit uns die Deportation zu überwachen hatte. Der Leutnant, dem ich auch bei einer späteren Gelegenheit als anständigen Menschen kennen gelernt hatte, ließ sich von dem Belgier noch einmal seine Lage erklären. In diesem Augenblick kam der Artilleriehauptmann angefaßt und brüllte schon von weitem: „Was ist denn hier los? Hier ist doch kein Kinderparadies!... Schmeißt doch die Lassebunde zum Tempel hinaus!“ Zu gleicher Zeit ging er mit erhobenen Föhren auf mich los. Der Leutnant versuchte dem Herrn klar zu machen, daß hier doch ein besonderer Fall vorlag, er wurde ebenfalls angebrüllt, zum Schweigen aufzuföhren, während ich den Mann und die Kinder mit vorgestrecktem Seitengewehr auf die Straße treiben mußte. Dem Adjutanten trat vor Mut die Tränen in die Augen, und ich hörte deutlich, wie er vor sich hinflachte: „Das ist einfach ein Skandal. Kein Wunder, wenn nach solchen Fällen das Ausland über uns schimpft.“

Jeder Landsturmmann, der während der Deportationen in Charleroi war, wird bezeugen, daß ich nicht übertriebe. Ich habe

Wahlrecht ist Wahlpflicht! * Jede Stimme der USPD!

Die Wiedergutmachung Die vorgesehenen Zwangsmassnahmen

Paris, 19. Februar. (Havas.)

Im Verlaufe seiner gestrigen Darlegungen vor den Senatsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen erklärte Briand die Verbindlichkeiten Frankreichs seien bei ihrem Eintreten zur Pariser Konferenz überzogen gewesen, daß Frankreich imperialistische Absichten auf den Rhein habe, er habe ihnen aber beweisen können, daß dem nicht so sei und daß die Arbeiten der Reparationskommission seit einem Jahre von allen Regierungen gebilligt worden seien. Andererseits seien die Alliierten Frankreichs, und zwar in erster Linie England und Belgien davon überzeugt, daß der Aufschwung der deutschen Industrie und des deutschen Handels so bedeutend sein werde, daß eine Ueberflutung Englands und Belgiens mit deutschen Erzeugnissen vorauszuheben sei und daß das System der zwölfpromzentigen Ausfuhrabgabe die besten Einflüsse bedeutend überwiegen würde, so daß es infolge dessen unnötig sein werde, bis an das Ende der 42 Jahresraten zu gehen.

Auch in Amerika sei man überzeugt, daß die zwölfpromzentige Ausfuhrabgabe auf dem gesamten Weltmarkt ihren Widerhall finden werde. Briand gab sodann Aufklärung über die vorgesehenen Zwangsmassnahmen: 1. Die Befehlsgewalt über die deutschen Gebiete, die noch nicht zu laufen begonnen haben, werde erst am dem Tag in Kraft treten, wo Deutschland ausreichende Beweise seines guten Willens gegeben habe, die Vertragspflichten zu erfüllen; 2. die Ausdehnung der militärischen Befehlsgewalt, z. B. auf das Ruhrgebiet; 3. eine der übrigen im Versailles Vertrag vorgesehenen wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen bestände darin, daß eine Aenderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinland und den Nachbarländern ins Auge gefaßt werden könne; 4. Verweigerung der Ausnahme Deutschlands in den Völkerverbund. England und die übrigen Alliierten hätten diese Bedingungen gutgeheissen. Auf die Frage, warum diese einmaligen Zwangsmassnahmen denn Deutschland nicht amtlich mitgeteilt worden seien, antwortete Briand, daß diese vorgesehen seien, ohne daß Deutschland irgendwie das Recht hätte, sich nur ein Wort in dieser Frage mitzureden.

Das Russische Telegraphenbureau bemerkt zu dieser Rede: „Die französische Behauptung, daß die Befehlsgewalt für die Rheinlande noch nicht zu laufen begonnen habe, ist von deutscher amtlicher Seite schon mehrfach zurückgewiesen worden. Die Frist läuft nach dem Vertrage von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages an. Eine Verlängerung der Befehlsgewalt kann nur in Frage kommen, wenn eine Prüfung nach Ablauf der Fristen des Artikels 429 ergeben hat, daß Deutschland der Verpflichtungen vorläufig nicht erfüllt hat. Eine Ausdehnung der Befehlsgewalt auf weitere deutsche Gegenden ist deutscher amtlicher Ansicht nach im Versailles Vertrag selbst nach Artikel 18 des Annex 2 nicht begründet, denn nach diesem Artikel können nur wirtschaftliche Repressalien in Frage kommen. Die Frage der Möglichkeiten für die Durchführung des Vertrages ist erschöpfend in den Artikeln 429, 430 des Friedensvertrages geregelt.“

Der Umfang der Kriegsschäden Die französische Gesamtrechnung

Berlin, 19. Februar 1921.

Ueber die von Frankreich der Reparationskommission vorgelegte Berechnung der von Deutschland zu vertretenden Kriegsschäden liegt jetzt eine Gesamtübersicht vor. Danach verläuft Frankreich für Personenschäden 4,9 Milliarden Franken, für Sachschäden 140,7 Milliarden Franken, für Sachschäden 140,7 Milliarden Franken, für Sachschäden 140,7 Milliarden Franken. Die Berechnung ist in französischer Währung aufgestellt, lautet also auf Papierfranken. Die Endsumme entspricht, bei Umrechnung über den amerikanischen Dollar zu dem

während meines zweijährigen Aufenthaltes in Belgien mit vielen Kameraden gesprochen, mit Angehörigen aller Berufe. Es befanden sich Leute darunter, die mit der deutschen Kriegführung durch die und dünn gingen, die jede Maßnahme mit dem Krieg zu begründen suchten, aber in der Frage der Deportation waren mir alle der Ueberzeugung, daß Deutschland hier ein Verbrechen verübt habe, das den deutschen Namen schänden werde, solange es nicht gestrichelt sein werde. Ich habe auch mit Belgiern gesprochen, sind bei vielen ein Verständnis für die Notwendigkeit der Repressalien und Einquartierungen, aber sobald das Thema der Deportationen berührt wurde, zeigte sich auf ihren Gesichtern unaufrichtiger Haß.

Charakteristisch für die Stimmung der Belgier war ein flämischer Bauer, der in seiner Jugend mehrere Jahre als Ziegelarbeiter in Deutschland beschäftigt war. Dieser Bauer hatte Haus und Hof und ein schönes Stück Ackerland in der Provinz Limburg. Seine beiden Söhne wurden deportiert, der eine sollte sich die Schwindmühle und Stroh in Deutschland, der andere kam frank und sich nach Belgien zurück. „Ich habe“, so sagte der Bauer, „für alles Verständnis. Wenn die Deutschen mein Haus mit Soldaten besetzen und mich mit meiner Familie in eine Cäde verdrängen, sage ich, die deutschen Soldaten können nicht im Freien schlafen. Ich kann auch verstehen, daß ich mein Getreide, meine Milch und meine Butter abliefern muß. Aber wenn die Deutschen meine Kinder von mir reißen, die ich großgezogen habe, dann ist das ein Verbrechen, das ich nie vergessen werde, und wenn ich hundert Jahre alt werden sollte. Das ist die Wiedereinführung der Sklaverei.“

In Deutschland weiß die Masse des Volkes auch heute noch wenig von den eniseltlichen Greueln, die die deutsche Befehlsgewalt in Belgien gegen die Bevölkerung beging, für deren „Schutz“ sie zu sorgen hatte. Die Maßnahmen wurden in dem höheren Bewußtsein ergriffen, daß Deutschland als Sieger aus dem Weltkrieg hervorgehen werde und daß das belagerte, gedemütigte und bis zur Wehrlosigkeit unterdrückte belgische Volk auch nach dem Siege dem siegreichen Deutschland nicht gefährlich werden würde. Der Krieg ist anders ausgefallen. Deutschland ist militärisch und moralisch geschlagen worden. Die ganze Menschheit wendete sich mit Abscheu von den Untaten ab, die im Namen des „Obersten Kriegsherrn“ verübt wurden. Das ist die Ursache der begangenen Verbrechen bleibt für alle Zeiten die Deportation, die nichts anderes war als die Wiedereinführung der Sklaverei. Ihr Schimpf wird so lange auf dem gesamten deutschen Volke lasten, bis es sich von jenen Anschauungen freigemacht hat, daß Macht vor Recht geht, bis es jene Männer, die das Verbrechen verübt haben, zur Rechenschaft gezogen hat.

letzten an der New Yorker Börse notierten Kurs des französischen Franken, einer Summe von 66 Milliarden Goldmark. Von den Sachschäden betreffen 12,7 Milliarden Franken, also zum letzten Kurs, über 38 Milliarden Goldmark, die zerstörten Gebiete in Frankreich. Die Berechnung geht von den Kriegswerten aus und multipliziert diese mit einem der Preissteigerung in Frankreich entsprechenden Coefficienten bei der Mehrzahl der Schadensgruppen mit fünf. Die Prüfung der einzelnen Titulaturen ist im Gange. Ueber die Ergebnisse werden später Mitteilungen gemacht werden.

Das amerikanische Mitglied der Reparationskommission, Bon den hat in einer Note mitgeteilt, seine Regierung sei erst nach langem Schwanken und nach einer genauen Prüfung der Frage zu seiner Abberufung gelangt. Vor der Ratifikation des Friedensvertrages von Versailles seien alle Signatarmächte im Austausch offiziell vertreten gewesen, erst nach der Ratifikation seien die Vertreter der anderen Mächte offiziell Vertreter geworden. Da die Vereinigten Staaten noch nicht ratifiziert hätten, wurde im Laufe der Zeit ihr offizieller Vertreter gewissermaßen eine Anomalie. Unter diesen Umständen hat die amerikanische Regierung nicht geglaubt, in Brüssel oder anderwärts sich an der Ausarbeitung von Plänen beteiligen zu lassen, die eine Aenderung des Friedensvertrages nach sich zu ziehen schienen. Da die amerikanische Regierung genehmigt werden an den Verhandlungen teilnehmen, noch eine Meinung über die Fragen, die deren Gegenstand bilden, ausdrücken könne, hätte sie es nicht für wünschenswert, auch nur offizielle Vertreter bei der Reparationskommission zu unterhalten.

Ein heuchlerisches Geschlecht

Der Nationalbund ungarischer Frauen hat an die Rheinische Frauenliga ein Schreiben gerichtet, in dem der Bund das Mißgefühl der ungarischen Frauen ausdrückt und gegen die Verwendung von schwarzen Soldaten im besetzten Gebiet protestiert. Auf den Trümmern ihres zerstörten Vaterlandes gedächten die ungarischen Mütter der deutschen Schwestern, die — im Namen des Friedens — den tierischen Leidenschaften afrikanischer Wilden zum Opfer hingeworfen würden.

Der Nationalbund ungarischer Frauen hat keine Ursache, gegen die schwarzen Soldaten zu heffen. Denn so Viehisch, so roh, so gemein und sadistisch, wie die Weißen Garben des Horthy in Ungarn gehaunt haben und noch haufen, hat bisher noch kein Regierstamm gehaunt, weder in seiner Heimat, noch in fremden Ländern. Die schwarzen Soldaten stehen kulturell bedeutend höher, als die Vertreter der heutigen ungarischen Nation, die im Namen des Christentums Verbrechen verüben, die in der Geschichte der Menschheit nahezu ohne Beispiel sind.

Der Nationalbund ungarischer Frauen hat bisher mit noch keinem Wort gegen diese Schandtaten der ungarischen weißen Offiziere protestiert. Bevor die nationalen ungarischen Frauen gegen die sogenannte schwarze Schmach zu Felde ziehen, sollen sie erst einmal dafür sorgen, daß die weiße Schmach in ihrem eigenen Vaterlande beseitigt wird. Sie haben keinen Grund, den Richter über andere zu spielen, die viel, viel besser sind, als Horthy und sein Anhang, die nationalen Frauen Ungarns mit eingeschlossen.

Staatsarbeiter wählt sozialistisch!

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben:

Wenn wir in letzter Stunde noch einmal unsere Kollegen auf die Wichtigkeit der Preußenwahl hinweisen, so zwingen uns besonders die im Verleche mit den einzelnen Regierungsgesellen in letzter Zeit gemachten Erfahrungen dazu; denn besonders die Staatsarbeiter werden die Folgen einer für uns ungünstig ausfallenden Wahl zu spüren bekommen, da dann Reichs- und Staatsregierung in friedlichster Harmonie dem einen gemeinsamen Ziele zustreben werden, die nach der Revolution erlangenen, allerdings heute schon stark verkümmerten Rechte zu beseitigen. Allen Staatsarbeitern sollte bei solchen entscheidenden Momenten, wie die bevorstehende Wahl, stets in Erinnerung bleiben, welches Dasein sie bis zum 9. November 1918 zu führen gezwungen waren. Welchem Staatsarbeiter war es vor dem möglich, sich einer freigemeinschaftlichen Organisation anzuschließen, oder gar einer sozialistischen Partei beizutreten?

Wer regelte vor dem 9. November die Arbeits- und Lohnbedingungen der Staatsarbeiter? Wer drückte ihre wirtschaftliche Lage so herunter, daß sie als sogenannte Lohnempfänger „niedere Ordnung“ weit unter den schichtbezahlgelassenen Unterbeamten gestellt wurden? Das waren dieselben Leute, die heute befreit sind, auch in Preußen die Regierungsgewalt in die Hände zu bekommen, um den alten Obrigkeitstaat wieder aufzurichten. Wenn schon vor einigen Tagen ein höherer Beamter vor dem staatlichen Schlichtungsausschuss, wo in einer Verhandlung festgelegt wurde, daß bei einer vorgenommenen Entlassung der § 74 des A.R.G. nicht beachtet worden war, die Ausrufung machte, die Verwaltung habe es nicht nötig, über etwaige Entlassungen mit dem Betriebsrat zu verhandeln, wenn er es wünscht, dann sind das schon die Vorbote, weil die Leute schon Argwohn wittern. Wenn hier noch gleichzeitig die Stellungnahme der genannten Schlichtungsstelle angeführt wird, die sich auf den Standpunkt stellt, daß der Arbeitgeber nach dem Gesetz wohl verpflichtet ist, mit dem Betriebsrat zu verhandeln, aber wenn er seiner gesetzlichen Pflicht nicht nachkommt, dagegen nichts zu machen wäre, so geschieht es deshalb, um zu zeigen, daß man jetzt schon dazu übergeht, das Betriebsrätegesetz für die Staatsarbeiter nach und nach außer Anwendung zu bringen, selbst mit Hilfe eines Schlichtungsausschusses. Man kann also kein Wunder tun die Zeit abwarten, um die arbeitende Klasse wieder niederzudrücken und zu Objekten der Willkür zu machen.

Deshalb ist dieser Wahlkampf gleichbedeutend mit Existenzkampf für die Staatsarbeiter. Wahlenthaltung kommt der Stimmzetteltabgabe für die Rechtsparteien gleich, darum verjähme keiner die Wahl, und keine Stimme den bürgerlichen Parteien, den Totengräbern unserer Existenz!

So die Zuschrift. Wir schränken den darin dem Wähler gegebenen Spielraum allerdings noch etwas ein, denn wir sind der Ansicht, daß die Arbeiterklasse tausend Gründe hat, nur die Kandidaten der U. S. P. zu wählen. Gerade die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft. Wenn

sie teilnehmen will an dem großen Ringen der Arbeiterklasse um den Sozialismus, so kann sie es nur auf dem Boden des Programms unserer Partei, unter Ablehnung aller Kompromisse mit dem Unternehmertum, sei es in Arbeitsgemeinschaften oder in Koalitionsregierungen.

Aus der Wahlbewegung

In Harburg, Hamburg und Kiel fanden im Laufe der letzten Woche Volkerversammlungen statt, in denen Genosse Ledebour referierte. Ueberall waren die Säle überfüllt; die Stimmung für unsere Partei war ausgezeichnet. Ueberall hatten sich auch wieder die Kommunisten zahlreich eingefunden, deren Redner in der satilam bekannnten Weise die Haltung der U. S. P. D. zu diskreditieren versuchten. Sowohl aus der Mitte der Versammlung, wie von dem Referenten wurden die kommunistischen Angriffe unter kläglichem Beifall der Versammlung widerlegt. In Hamburg und Kiel wurden besonders erregte Auseinandersetzungen von den Kommunisten durch Proklamierung des Terrors als Kampfmittel des Proletariats provoziert. Der Referent kennzeichnete die terroristischen Methoden als eine reaktionäre Vorhölzer nachgeahmte Verfallerscheinung und wies an den Ueberfällen auf Dittmann in Hamburg und Dittmann in Frankfurt nach, zu welchen Richtswürdigkeiten die Empfehlung des Terrorismus gegen die eigenen bisherigen Klassenossen die Kommunisten jetzt bereits geführt habe. Nicht minder aufklärend auf die versammelten Arbeiter wirkte die Kritik an dem von Lewi im Reichstag gerichteten Appell an die Nationalisten, dessen logische Konsequenz in München von den Kommunisten Thomas und Graf gezogen worden ist. In Hamburg sowohl wie in Harburg und Kiel verpöschten sich die Genossen von den Versammlungen nachhaltige Erfolge für unsere Bewegung.

Leichenschändung

Es wird immer schöner. Die deutschen Hohenzollernpatrioten greifen zu den gewagtesten Mitteln, um die nationalsozialistische Intenale einer gedanklosen Masse aufzupumpfen. Die Gulte Hohenzollern ist noch nicht tot, aber schon blent ihr kranker Körper den perfiden Subjekten, die mit der Kaisertrone ihre politischen Geschäfte machen, als politisches Narkotikum. Doch nicht nur das. Sie können ihr Ableben nicht erwarten und treiben Leichenschändung im voraus, indem sie in der Presse schon jetzt von der schmachlichen Behandlung reden, die der Leiche angeblich durch die Behörden zugebracht ist. Eben ist der Brief eines Sohnes der Kranten veröffentlicht worden, worin sich der junge Herr darüber entrüstet, daß die preussische Regierung sich geweigert haben soll, eine Beilegung der Exaltierten mit kandesgemäßem Klimbin zu zulassen.

Kurz: Gulte soll eine Heilige werden. Zu diesem Zweck muß sie sterben, sterben in furchtbarer Not — nicht einmal Tische und Kronleuchter gibt es bekanntlich in Schloß Doorn — sterben an der ruhmlosen Revolution. Datum erwarten die Ritter und Ranten des Hauses Hohenzollern brennend ihr beidiges Ende. Ist es da, dann wird mit großem patriotischen Gaudium — das „Kell verlassen“ und die Heiligensprechung vollzogen. Für den feierlichen Akt ist alles trefflich vorbereitet. Die Beileidstundgebungen, die der trauernde Gatte verlesen wird, sind bereits gedruckt. Und jetzt wird mitgeteilt, es beständige sich, daß von dem früheren Kaiserhause geplant ist, die Beilegung mit großen Feierlichkeiten erfolgen zu lassen. Sämtliche mit dem Hohenzollernhause verwandten Fürstlichkeiten sind eingeladen worden, nach Potsdam zu kommen. An die Beilegung soll sich ein Empfang im Schloße der früheren Kronprinzessin Cecilienhof anschließen.

Für den Empfang in Cecilienhof ist eine besondere Etikette ausgearbeitet worden. Man hat beschlossen, daß diejenigen „Reichlichen Verlenen, die die „neue Zeit“ insorn anerkennen haben, als sie sich nicht mehr an die Strenge der alten Hausgesetze hielten, von den Feierlichkeiten ausgeschlossen bleiben. (Sehr richtig!) Für Ordnung muß gesorgt werden.) Das ist zum Beispiel von dem Fürsten von Schaumburg-Lippe, der nach der Revolution eine nicht ganz kandesgemäße Heirat geschlossen hat. (Unmöglich!) Ihm ist durch ein persönliches Schreiben des Prinzen August Wilhelm unerbittlich angedeutet worden, daß man ihn hinauswerfen würde, wenn er es wagen sollte, im Cecilienhof zu erscheinen. Was wir ganz in der Ordnung finden würden. Deutsche Anst und Sitte über alles!

Uns aber scheint es wirklich an der Zeit einzuklopfen. Nicht gegen die Beerdnung der ganz gleichgültigen Frau Wilhelms, aber gegen dieses triwale Fack, das auf solche Art mit einem großen patriotischen Theater, in dem eine Leiche die Hauptrolle spielt, politische Geschäfte zu machen gedenkt.

Der Fall Kessel

Die Entscheidung der Strafkammer, wonach das Meinelderverfahren gegen den Hauptmann v. Kessel unter das Amnestiegesetz falle und darum niederzuschlagen sei, ist, wie die U. S. P. D. von unterrichteter Seite erfahren, das Kammergericht nicht beigestreitet. Das Verfahren wird also seinen Fortgang nehmen.

Das Verfahren gegen den Hauptmann v. Kessel war bisher eine Komödie. Soll nun diese Komödie fortgesetzt werden oder will das Gericht den Mann endlich verhaften und ihm so schnell wie möglich den Prozeß machen? Kessel hat sich im Sanatorium so gut erholt, daß ihm die Gefängnisluft absolut nichts mehr schadet.

50 Millionen für Kinderhilfe. Das Reichskabinett hat beschlossen, für die Zwecke der Speisung unterernährter Kinder einen Betrag von 50 Millionen Mark in den Etat einzustellen. Dieser Betrag soll in erster Linie für die mit amerikanischer Hilfe beschaffigte Erweiterung des Kinderhilfswerks verwendet werden.

Oberschlesier! Heute — Sonntag — letzter Tag für Einsprüche

Wer den Einspruch noch nicht erhoben hat, tue dies sofort, notfalls telegraphisch unter Hinweis auf die nachfolgende Einsendung der Ausweispapiere
Unsere Ortsgruppen erteilen Rat.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier

A. WERTHEIM

Billiger Verkauf

Porzellan

weiß	
Kaffeekannen 775 975 1175	Marmeladendosen... 295
Teekannen 975 1350	Kompottsch. von... 195 bis 490
Milchtöpfe... 245 475 810	Salatschüss. von... 375 bis 625
Zuckerdosen 275	Saucieren..... 225
Tassen..... 275	Vorratsstößen von 255 bis 790
Kuchenteller 375	Brotkörbe..... 690
Butterdosen..... 490	Beilagschalen 525

Obertassen 1¹⁰ 1³⁵ Tassen mit Goldr. 2⁹⁵
 Kompotteller 2⁰⁵ Teller mittel 3²⁵

bunt	
Kaffeeservice für 2 Pers. 2150 2450 für 6 Pers. 5800 7700 8600	Marmeladendosen... 450
Marmeladendosen... 450	Kaffeeteller 195 295 325
Tassen mit blauem Band 525	Küchenservit. 17500 21900
Obstteller.... 340 425 525	Obstservice 7teilig 8600 11200

Emaill-Maschinentöpfe 875 grau, mit 2 Griffen, 20 cm
Emaill-Essenträger 390 b. 690 mit Bügel und Deckel
Emaill-Schmortöpfe ohne Ring, in Farb. sortiert 18 cm 775 20 cm 975 22 cm 1150 24 cm 1350

Kompotteller gepreßt... 95 Pf.	Kompottsch. „Hansa“ 175 bis 875
Salz-, Pfefferstreuer 95 Pf.	Kompottsch. „Oliven“ 150 bis 700
Bierbecher glatt 190 195 210	Kompotteller „Oliven“ 185
Teebecher glatt... 135	Kuchenteller „Oliven“ 590 975
Wassergläser „Mundwasser“ 265	Sturzflasch. mit Öl 810 1075 1525
Zitronenpressen gepreßt 165	Vasen per optisch 295 450 700
Salzgefäße 38 Pf. 95 Pf.	Vasen leicht geschl. von 650 bis 3200
Senfdosen 690	Wassergläser geschliffen . 475

Steingut

weiß und bunt	
Frühstücksteller weiß... 125	Milchtöpfe - klein 4,25 bis 11,25
Kompotteller weiß .. 95 Pf.	Wasserkannen 1250 1475
Kaffeeteller weiß 110	Waschbecken 1650 1775
Milchtöpfe von... 315 bis 610	Seifenschalen..... 90 Pf.
Tassen 175	Waschgarnituren mit 8100
Teekannen... 835 950 1225	Küchenschüsseln bunt, 5 Strück 1775
Wasch- und Küchenservit. in vielen Preislagen	

Weißer Teller tief und flach 145
 Durchbrochene Schalen, Teller

Teegeschirr „Helgoland“	
Teekannen..... 950 1275	Tassen..... 365 465
Kaffeekannen..... 1275	Milchtöpfe von 245 bis 975
Zuckerdosen..... 575	Butterdosen..... 575
Schwarzwälder Bauernmuster in reicher Auswahl	

Porzellan-Figuren und -Tiere
 in Kopenhagener Art
 sehr preiswert

Glas

Emaill-Schüsseln 295 1150 weiß, flach..... von 2 bis 1150
Emaill-Eimer grau, 28 cm 1950
Emaill-Wasserkessel 1950 mit Sack, kleine Fehler..... von 1950 an
Kaffeelöffel Aluminium, sauber poliert..... 55 Pf.

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
 2 1/2 Uhr: Mädchen v. Helldorff
 7 Uhr: Das Fest
 Die Komödie der Krümmen

Neues Volkstheater
 8 Uhr: Der Parasit.

Staatstheater.
 Opernhaus
 7 1/2 Uhr: Palestrina
 9 1/2 Uhr: Die Waise
 11 Uhr: Der Sturm

Deutsches Theater
 7 1/2 Uhr: Der pathetische Hund
 10 1/2 Uhr: Die Jagd von Orizans

Kammerpiele
 7 1/2 Uhr: Die deutsche Kinnkletterer
 9 1/2 Uhr: Er ist an allem schuld
 Die Gelehrten
 Der Spieler

Großes Schauspielhaus
 7 1/2 Uhr: Danton (A. H. Thoma)
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 (A. H. Thoma)

Rönngräber Str.
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Berliner Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Kleines Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Rose Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Lessing-Theater
 7 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte
 9 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte
 11 Uhr: Ein idealer Gatte

Deutsch-Königl. Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Theater am Rollendorplatz
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Thalia-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Casino-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

7 1/2 Apollotheater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Theater a. Kottbuser Tor
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Steidl-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Fritz Steidl - Sänger
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

METROPOL
 Der lustige Spielplan
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

SCALA
 DIE VARIÉTÉ-BÜHNE
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

„Weiße Wode“
 in Residenz-Kasino
 Blumenstraße 10
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Tivoli
 2 Bühnen
 12 Attraktionen
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Sport-Palast
 Das größte Kino der Welt
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Laubenzolonisten
 Kiefernrollenholz
 Rm. 85.00 Mark
 Lückstraße 8
 Der Verkauf findet nur an Mitglieder statt.

ZIGARETTEN
 billiger wie überall
 ZIGARETTEN
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Neue Welt
 ARNOLD SCHOLZ
 Hasenheide 108-114
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

bayr. Bierfest
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

„Weiße Wode“
 in Residenz-Kasino
 Blumenstraße 10
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Tivoli
 2 Bühnen
 12 Attraktionen
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Sport-Palast
 Das größte Kino der Welt
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Laubenzolonisten
 Kiefernrollenholz
 Rm. 85.00 Mark
 Lückstraße 8
 Der Verkauf findet nur an Mitglieder statt.

ZIGARETTEN
 billiger wie überall
 ZIGARETTEN
 7 1/2 Uhr: Die Hölle
 9 1/2 Uhr: Die Hölle
 11 Uhr: Die Hölle

Gefangenaufführung von 2000 Gemeindefunktionären
 im Jarkus Busch, 1921
 Sonntag, 27. Februar, Sonntag, 6. 12. und 20. März,
 vormittags 11 Uhr
Gesamthöre / Mädchenshören / Knabenshören
 Leitung: Professor Hugo Mühl, Direktor des Gymnasiums
 und des Chors der Staatsoper.
 Eintrittskarten ab Dienstag, den 22. Februar, zu 1 bis 50 Mk.
 bei Frau & Sohn, Weinberg und vor den Musikvereinen, sowie
 auch zu haben, an der Jarkusstraße.
 Der Hauptgewinn wird ausschließlich für die Zwecke der
 Jugendmusikpflege verwendet.

Zentralverband der Glasarbeiter
 und -Arbeiterinnen Deutschlands
 Jähreshilfe Berlin
 Am Dienstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, findet im
 Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15, im großen Saal eine
Mitgliederversammlung
 statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Mosken oder Arbeiterbande“
 Referent: H. Götter. 2. Konferenz: Einl. Barth. 3. Diskussion.
 4. Beschluß. 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht,
 Mitgliedsbuch mit. Keine Mitbringgaben, da diese diesen kein
 Günstig. — Im persönlichen und schriftlichen Einverständnis erucht
 die Ortsverwaltung.

Zur Einfegung! auf und billig!
 Kräftige Wurstwaren, Fleischwaren, Fischwaren,
 sowie alle Sorten, wie Schinken,
 sowie gute Qualität und Würstchen.
 Alle diese Waren werden billig abgegeben.
 10. Februar 1921. SCHUMAUER POETZCH
 Leipziger Straße 10
 Telefon 3503. Fernruf 3503.

Bibliothekarinnen
 (Erwerb für Wissenschaft und
 Schullehrer aus erprobtem
 Betriebe wollen sich melden im
 Arbeitsamt, Berlin, Köpenicker
 Straße, Telefon 110-112.)

Schlafzimmer
 stichfest, Spiegelwand,
 Wanduhr, Wandspiegel, Wand-
 stühle mit Stuhlmatzen,
 Nachtschrank, 2 Kommoden,
 Tisch, 2 in 1, 2 in 1, 2 in 1,
 Komplex 4500,-. Preis-
 zimmer geborgene Schlaf-
 zimmer, mit 6 neuen Betten
 (Bettl. 4250,-, Matratzen-
 einrichtung 675,-, Kissen-
 einrichtung 400,-, Kissen-
 einrichtung 1000,-). Gute
 Gelegenheitskäufe in schone-
 ren Inneneinrichtungen u.
 Einrichtg. zu einem bill.
 Preise.

Hans Bennert
 Berlin N., Kochstraße 20, 11
 am Hasenheider Weg.

Geld
 für jede Veranlassung. höchste Zu-
 verlässigkeit. (für Pfandbriefe,
 Reichsbank, Goldmarken,
 Zettel, Aktien u. d. d. d. d.)
 Reichstraße 45, III. Etage, 11
 Uhr.

Feuilleton-Redakteur gesucht!
 Da der Leiter unseres Feuilletons, Genosse H. Herre, einen Ruf an die
 Volkshochschule Gero-Ang folgt, so suchen wir möglichst zum 1. März einen
Feuilleton-Redakteur
 Angebote erbitten wir an die Redaktion der Leipziger Volkszeitung
 Redaktion der Leipziger Volkszeitung
 Verlag der Leipziger Volkszeitung

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die
 Arbeiterin
Mathilde Scheffler
 am 12. Februar verstorben ist.
 Ihre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Möbel
 jedes Art bei
 k. einer An-
 bequemer
 händlung
Andreasstraße 28
 Für 1 Treppe
 Strengste Diskretion!

Deutscher Metallarbeiter-Verein
 Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Linienstr. 83-85
 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Branchen-Versammlung
 der Metallarbeiter, Galvaniseure,
 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen,
 Silberpolierer und Polierinnen
 in den Reinholdhallen, Kommandantenstr. 60/61 (großer Saal)
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht der Branchenkommission. 2. Diskussion. 3. Wahl
 mehr der nächsten Branchenkommision. 4. Feiern.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Versammlung
 aller in der Stahlfederindustrie beschäftigten
 Kollegen und Kollegen
 in der Schulstraße, Weinmeisterstraße 16.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über „Die Aufgaben der Gewerkschaften“
 2. Wahl eines Delegierten. 3. Branchenausschüsse und
 Verhältnisse.
 In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist es
 höchste Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, pünktlich zu
 erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verein
 Geschäftsstelle: 7. M. Straße Berlin, Kochstraße 11
Achtung!
Herren- u. Damenmaß-Branchen
Mitglieder-Versammlung
 am Montag, den 22. Februar 1921, abends 6 1/2 Uhr,
 in Altem Hof, Hasenheide 13.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die zentrale Verhandlung in Nürnberg und
 unter weiteren Maßnahmen.
 2. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller in den Herren- und Damenmaß-
 Branchen Beschäftigten, in dieser Versammlung persönlich
 persönlich zu erscheinen.
 Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert; ohne dieses oder mit
 als 4-reihiges Mitgliedsbuch keine Zutritt.
 Die Geschäftsgänge an diesem Tage fallen aus!
 Die Kommissionsstelle

Der Sechsuhr-Ladenschluß

Die Forderungen der Unabhängigen Sozialdemokratie in der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat vor einiger Zeit einen Antrag auf Einführung des Sechsuhr-Ladenschlusses in Berlin eingebracht. Die nachfolgenden Ausführungen von langjähriger Feder weisen nach, daß die Durchführung dieser Maßnahme nicht nur möglich, sondern im Interesse der in den offenen Verkaufsstellen tätigen Arbeiter und Angestellten durchaus geboten ist.

Es ergibt sich auch bei dieser Gelegenheit, daß die Unabhängige Sozialdemokratie entschlossen ist, die Interessen der wertvollen Beschäftigten in jeder Beziehung wahrzunehmen und in dem Kampf um die Bekämpfung der Verwahrlosung des Sozialstaats führend voranzutreten. Das sollte für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten ein weiterer Anreiz dazu sein, bei der heutigen Wahl zu dem preussischen Landtag nur die Kandidaten der Unabhängigen Sozialdemokratie zu unterstützen!

Dem Magistrat Berlin liegt ein Antrag vor, Schritte zu unternehmen, damit der Sechsuhr-Ladenschluß für die offenen Verkaufsstellen alsbald eingeführt werde.

In der Industrie und im Gewerbe ist es nicht üblich, für die Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine bestimmte Tagesstunde vorzuschreiben. Die Ausnahme, die für die offenen Verkaufsstellen gemacht wird, kommt daher, daß für Ladeninhaber der Anreiz sehr groß ist, ihre Verkaufsstellen länger offen zu halten, als es nach der für die Angestellten und Arbeiter vorgeschriebenen Höchstarbeitszeit möglich wäre. Der Industrielle und gewerbliche Unternehmer versucht zwar ebenfalls, seine Arbeiter gelegentlich zur Leistung von Überstunden zu bewegen, aber im Handelsgewerbe ist der Anreiz zu Überstunden um so größer, weil hier die den Laden betretende Kundschaft die Ursache dazu ist.

Es sind etwa dreißig Jahre her, seit die Handlungsgehilfen mit Entschiedenheit die gesetzliche Regelung, d. h. Verkürzung ihrer täglichen Arbeitszeit fordern. Nach den amtlichen Erhebungen der damals bestehenden Reichskommission für Arbeiterstatistik von 1892 bis 1894 hatten fast die Hälfte der männlichen Ladengehilfen eine tägliche Arbeitszeit von mehr als 14 Stunden täglich. Eine wirkliche und kontrollierbare Verkürzung der Arbeitszeit war aber nur zu ermöglichen, wenn man den Abendsschluß für alle Geschäfte gleichmäßig auf eine bestimmte Stunde festlegte. Die damals bestehende Reichskommission für Arbeiterstatistik wollte auch diejenigen Geschäftsinhaber, die überhaupt keine Gehilfen in ihrem Betrieb beschäftigten, zwingen, gleichzeitig mit den Groß- und Mittelbetrieben zu schließen. Sie schlug dementsprechend im Jahre 1896 den reichsgesetzlichen Achtuhr-Ladenschluß für alle Läden vor. Sie hatte damit aber in ein Wespennest gestochen, denn die bürgerlichen Parteien und ein Teil der Ladeninhaber wendeten sich entschieden gegen eine derartige Maßnahme. Der konservative Abgeordnete Brütt führte am 7. Mai 1896 im preussischen Landtag aus, durch den Achtuhr-Ladenschluß würden die Einkaufsverhältnisse verschoben werden und „die Folge sei der Ruin ungezählter selbständiger Existenzen“. Der nationalliberale Abgeordnete Bued, Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, behauptete, daß eine solche Maßregel dazu angetan sei, „unsere Nation von der ersten Arbeit abzulenken und sie an geringere Leistungen zu gewöhnen“. Der nationalliberale Abgeordnete Müller, der spätere preussische Minister für Handel und Gewerbe, meinte, man wolle den fleißigen Leuten, die sich durch Überarbeit herausarbeiten wollen, nicht die Möglichkeit dazu nehmen. Die Überarbeit sei „ein sozialpolitisches Ugegnis und es sei ein Verbrechen an der Nation, wenn man es ihr nehme“. Der Zentrumsabgeordnete Cahensly jammerte über die „verderblichen moralischen Folgen“, die der allgemeine Ladenschluß abends acht Uhr zur Folge haben müsse. Von allen Parteien sprach sich damals nur die Sozialdemokratie für den gesetzlichen Achtuhr-Ladenschluß aus; der im Oktober 1896 zu Gotha abgehaltene Parteitag nahm eine entsprechende, von dem verstorbenen Emanuel Wurm verfaßte Entschließung an.

Die Unternehmer und die bürgerlichen Parteien hatten aber den Erfolg, daß durch die Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900 nicht der Achtuhr-Ladenschluß, sondern nur der reichsgesetzliche Neunuhr-Ladenschluß vorgeschrieben wurde. Der Ansturm der Unternehmer gegen den geplanten Achtuhr-Ladenschluß war so stark, daß schließlich selbst ein Teil der Handlungsgehilfen nicht mehr daran festhielt, und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sprach zu jener Zeit ausdrücklich damit, den reichsgesetzlichen Neunuhr-Ladenschluß preisgegeben zu haben. Die Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900 erklärte es aber für zulässig, für einzelne Gemeinden auf besonderen Antrag der dortigen Geschäftsinhaber den Achtuhr-Ladenschluß einzuführen. Das ist bis zum Kriege in vielen Orten geschehen, indem die Handlungsgehilfen die nötigen Vorarbeiten dafür besorgten. Allmählich überzeugten sich zahlreiche Geschäftsinhaber doch davon, daß der Widerstand der bürgerlichen Parteien gegen den Achtuhr-Ladenschluß in der Hauptsache nicht darauf beruhte, ihnen zu nützen, sondern prinzipiell jeden Arbeiterschutz zu bekämpfen. Namentlich die kleinen Geschäftsinhaber sahen bald ein, daß ein früherer Ladenschluß auch für sie eine Wohltat war.

Im Jahre 1915 hat der Zentralverband der Angestellten sich in vielen Orten bemüht, den Sechsuhr-Ladenschluß für alle offenen Verkaufsstellen herbeizuführen. Am 11. Dezember 1916 hat der Bundesrat eine Bekanntmachung zur Ergänzung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteleinrichtungen erlassen, in der gesagt wurde: „Alle offenen Verkaufsstellen sind um sieben Uhr, Sonnabends um acht Uhr abends zu schließen; ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als Haupterwerbszweig betrieben wird.“

So lange eine Frühberatung des Ladenschlusses von den Angestellten im Interesse ihrer Gesundheit gefordert wurde, erschien sie den bürgerlichen Parteien und der Regierung undurchführbar. Da hieß es, die deutsche Volkswirtschaft müsse an einem früheren Ladenschluß zugrunde gehen. Als es sich aber darum handelte, ein besseres „Durchhalten“ während des Krieges zu ermöglichen, waren bei den herrschenden Gewalten alle Bedenken gegen ihn geschwunden. Nach Erlass jener Bundesratsbekanntmachung hat der Zentralverband der Angestellten eine lebhafteste Agitation für die Einführung des allgemeinen Sechsuhr-Ladenschlusses für alle Läden entfaltet. Er veranstaltete im ganzen Reich zahlreiche Versammlungen; er sammelte unter den kaufmännischen Angestellten Unterschriften zu einer Petition an den Reichstag, die schließlich 178.895 Namen ergab. Auch die Kleinhandlärer hatten inzwischen Geschmack an dem Sechsuhr-Ladenschluß gefunden und auch bei diesen sammelte der Zentralverband der Angestellten 9792 Zustimmungserklärungen; außerdem sprachen sich 974 Konsumvereine dafür aus. Wie sehr sich die Stimmung bei den Geschäftsinhabern zugunsten eines früheren Ladenschlusses gewandelt hat, ergibt sich daraus, daß die „Kolonialwaren-Zeitung“ vom 23. November 1917 über den in Stuttgart abgehaltenen Verbandstag des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen, sowie der damaligen Herzogtümer Anhalt und Braunschweig berichtete: „In einer weiteren Aussprache über den gleichmäßigen Ladenschluß wegen Lichtersparnis wurde von allen Rednern die Notwendigkeit eines früheren Ladenschlusses zum Zwecke der Kohlenersparnis anerkannt, jedoch gingen die Ansichten über die Schlußstunde etwas auseinander.“

Im allgemeinen glaubte man, einem Ladenschluß um fünf Uhr, an den Lohntagen um sieben Uhr zustimmen zu können.“ In der „Vossischen Zeitung“ vom 24. Januar 1918 schrieb Herr Oskar Tieck, Vorsitzender des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser, sowie Herr D. Baer, Vorsitzender des Detaillistenverbandes der Bekleidungsindustrie, und andere Unternehmer, der Sechsuhr-Ladenschluß habe sich bewährt.

Die Militärbehörden haben während des Krieges auf Grund des Belagerungszustandes, die Magistrate vieler Gemeinden auf Grund der vom Bundesrat am 11. Dezember 1916 erlassenen Bekanntmachung den Ladenschluß noch weiter vorverlegt — mit Ausnahme von Berlin — das in dieser Beziehung reaktionär blieb. Im Festungsbereich Breslau z. B. wurde angeordnet, daß offene Verkaufsstellen nachmittags um fünf Uhr, Sonnabends um sechs Uhr zu schließen seien; Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte eine Stunde später. Dasselbe wurde für den Regierungsbezirk Oppeln, den Festungsbereich Glatz und den Regierungsbezirk Appeln verfügt. Mit Genehmigung des Staatsministeriums wurde durch die Direktoren der einzelnen Verwaltungsbezirke für Sachsen-Weimar-Eisenach im Dezember 1917 bestimmt, daß alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken, nur von neun Uhr vormittags bis fünf Uhr nachmittags, Sonnabends bis sieben Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen.

Wenn das alles in den Kriegsjahren möglich war und sich bewährt hat, so ist kein Grund einzusehen, warum jetzt der von den Angestellten für das ganze Reich geforderte Sechsuhr-Ladenschluß auf einmal undurchführbar sein soll, wie die Inhaber mancher Warenhäuser und Großbetriebe behaupten. Die kleineren und mittleren Geschäftsinhaber sind in ihrer Masse nicht mehr so töricht, daß sie ohne weiteres ihren großkapitalistischen Konkurrenten das nachplappern, was diese ihnen vorbeten. Der Widerstand gegen den Sechsuhr-Ladenschluß geht von den kapitalistischen Großbetrieben aus; sie befürchten, der Sechsuhr-Ladenschluß werde ihnen Schaden und den mittleren und kleineren Betrieben Nutzen bringen. Im allgemeinen werden die Käufer sich dem Sechsuhr-Ladenschluß ebenso anpassen, wie sie sich dem Neun-, Acht- und Sechsuhr-Ladenschluß angepaßt haben. Die Kaufkraft des Publikums wird durch eine solche Maßnahme nicht verringert, aber das Wohlbefinden der Angestellten wird auf diese Weise verbessert. Auch sie wollen wie andere Arbeitergruppen nicht erst am späten Abend nach Hause kommen; auch sie wollen nach der Arbeit sich noch einige Stunden der Erholung im Freien usw. gönnen. Wie die Konservativen und Nationalliberalen 1896 gegen den Achtuhr-Ladenschluß angeknüpft haben, so tut es jetzt die Deutschnationale Volkspartei. Die deutschnationalen Herren Abgeordneten Biener, Rieseberg, Walkewitz, Hammer und Gutknecht haben unter dem 30. November 1920 im Reichstag eine kleine Anfrage gestellt, aus der hervorging, daß von ihnen nicht nur nicht der Sechsuhr-Ladenschluß gefordert, sondern sogar die Beseitigung des durch die Verordnung vom 18. März 1919 für das Reich festgelegten Sechsuhr-Ladenschlusses verlangt wird.

Wählen oder nicht wählen?



Das Bürgertum weiß, was bei den Preußenwahlen auf dem Spiele steht. Alles strömt zur Wahl, um der monarchistischen Bewegung einen festen Stützpunkt zu verschaffen.



Auch die Arbeiter treten an, aber viele bleiben zu Hause, kleinmütig und verzagt oder irreführt durch die Parole, nicht zu wählen, da der ganze Parlamentarismus ja doch wertlos sei für die Arbeiter.



So wird Preußen ansetzen, wenn die Arbeiter durch Wahrheit und Gleichgültigkeit der Reaktion zu einem billigen Wahlerfolg verheßen. Darum besinnet Euch, Männer und Frauen, besinnet Euch in letzter Stunde. Wählt die Kandidaten der U.S.P.D.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat es bisher nicht gewagt, seinen Parteigenossen gehörig aufs Dach zu steigen. Dieser Verband ordnet auch bei dieser Gelegenheit die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder denen der Deutschnationalen Volkspartei unter, die sich mit ihrem Vorgehen gegen den Sechsuhr-Ladenschluß die Wahlstimmen gewisser Ladeninhaber sichern will.

Der Ladenschluß war, so lange im Einzelhandel in der Hauptsache nur Kleinbetriebe vorhanden waren, nur eine Angelegenheit der Handlungsgehilfen. Je weiter die Entwicklung der Warenhäuser und Spezialgeschäfte vor sich gegangen ist, desto mehr wurden in diese Betriebe auch gewerbliche Arbeiter (Schreiber, Transportarbeiter, Maschinisten für die Heizungs- und Beleuchtungsanlagen usw.) hineingezogen. Die Vorerlegung des Ladenschlusses ist also jetzt zu einer Sache der verschiedensten Berufe geworden. Auch bei den nächsten Tarifkämpfen wird der Sechsuhr-Ladenschluß eine wesentliche Rolle spielen. Der Zentralverband der Angestellten in Berlin (Nachgruppe Einzelhandel) hat in einer Versammlung vom 17. Februar 1921 die Tariffindung mit dem ausdrücklichen Hinweis beschlossen, die notwendige Einführung des allgemeinen Sechsuhr-Ladenschlusses sei ein Grund mit dazu.

Die Konsumenten können die Bewegung für den Sechsuhr-Ladenschluß am besten dadurch unterstützen, daß sie schon jetzt nicht mehr nach sechs Uhr kaufen.

Ueber die Höhe der Profite in den Industrieunternehmungen

Wenn wir die Bilanz eines beliebigen Industrieunternehmens einsehen, so springt uns fast immer die Tatsache entgegen, daß der Betrag des sogenannten Bruttogewinns mehrfach so groß ist, wie die sogenannten allgemeinen Unkosten, welche auch die im Jahre ausbezahlten Arbeitslöhne umfassen. Die Aktionäre bekommen aber eine Dividende, welche üblicherweise in einem Prozentsatz, der das Verhältnis des zur Verteilung kommenden Betrages zum Nominalwert der Aktie bezeichnet, zum Ausdruck gelangt. Daß eine Aktiengesellschaft z. B. ihren Aktionären 10 Prozent als Dividende ausschüttet, bedeutet also eine 10-prozentige Verzinsung der Aktie nach ihrem Nominalwert. Eine solche Verzinsung entspricht aber den Gewinnen der Aktiengesellschaften, wie sie aus den Bilanzen hervorgehen, ganz und gar nicht; diese sind nämlich in der Regel viel größer, so daß sie einen viel größeren Prozentsatz als Dividende ermöglichen. Desto mehr, weil die Aktien im Börsen- und Marktverkehr gewöhnlich einen viel größeren Wert vertreten als ihr Nominalwert, zu welchem sie ausbezahlt werden. Wohin verschwindet dann dieser Gewinn? Und welches Interesse haben die Aktiengesellschaften daran, diese Gewinne verschwinden zu lassen?

Letzteres ist sehr leicht verständlich. Abgesehen von allerlei steuerpolitischen Gründen, wird der Prozentsatz der Dividende absichtlich herabgesetzt, um Sand in die Augen der Arbeiterschaft zu streuen. Eine Aktiengesellschaft verteilt 25 Prozent Dividende; die Arbeiter und Angestellten verlangen bessere Löhne und weisen bei ihrer Forderung auch auf die Größe der Dividende hin. Falls die Gesellschaft aber 50 Prozent statt 25 Prozent verteilen würde, könnte sie der Forderung der Arbeiterschaft nicht widerstehen. So besteht das Interesse, den Gewinn in anderen, weniger auffälligen Formen den Aktionären zuzulassen zu lassen. Es gibt manche Wege zu diesem Zweck. Hier nur die wichtigsten.

Ein großer Teil der Gewinne wird an die Reservefonds der Gesellschaft überwiesen. Diese Beträge sind viel größer, wie man es ohne genaue Prüfung der Bilanzen glauben würde. In einer der letzten Nummern der englischen wirtschaftlichen Zeitschrift „Economist“ sind die Reingewinne von dreihundertvierunddreißig Industrieunternehmen zusammengestellt und es ist dort berechnet, daß 35 Prozent der Reingewinne in die Reserve überführt werden. Eine Reserve für schlechte Zeiten zurückzulassen, ist an sich eine vernünftige Geschäftspolitik. Die unverhältnismäßige Größe der Reserven weist aber darauf hin, daß es sich hier um etwas anderes handelt, nämlich um die Tendenz zur Verheimlichung der Gewinne der Aktionäre. Die Anlegung der großen Reserven kommt aber dem einzelnen Aktionär zugute. Der Wert der Aktien einer Gesellschaft, welche über enorme Reserven verfügt, wird entsprechend höher und wenn also der Aktionär seine Aktien verkaufen will, kann er dank dieser Reserven einen höheren Preis erzielen, wodurch die Dividende des Käufers allerdings etwas vermindert wird.

Ein anderer Weg zur Verschleierung der Gewinne ist die „Wässerung“ der Aktien. Der Nominalwert einer Aktie beträgt z. B. 100 Mk., deren Marktpreis aber 500 Mk. Nun werden neue Aktien herausgegeben und die alten Aktionäre bekommen diese gratis oder zum Nominalpreis, also in diesem Falle zu 100 Mark oder etwas über den Nominalpreis, aber weit unter dem Markt- bzw. Börsenpreis. Es sind auch verschiedene Kombinationen möglich, z. B. nach je drei Aktien bekommt der bisherige Aktionäre eine neue Aktie. Die neue Emission hat keinen volkswirtschaftlichen Sinn. Es werden keine neuen Kapitalien, oder nur in geringem Umfang, der Gesellschaft zugeführt. Darauf kommt es aber auch nicht an. Die Gesellschaft braucht oft auch kein neues Kapital, oder sie kann es auch auf anderem Wege beschaffen. Die Kapitalerhöhung ist lediglich zu dem Zwecke vorgenommen worden, um den bisherigen Aktionären einen Gewinn in dieser Form zu gewähren. Wenn die Aktionäre bei einer solchen Transaktion einen guten Gewinn einheimen, so gilt das für die Verwaltungsräte und für die Leiter des Unternehmens in doppeltem Maße. Diese Leute, die bei solchen Gelegenheiten ein Syndikat bilden, streben nach ganz besondere Gewinne ein. Bei der Gründung der Aktiengesellschaft haben sie die sogenannten Gründergewinne. Die große Gesellschaft in der Petroleumindustrie, Shell u. Co., worüber in letzter Zeit so viel gesprochen wird, hat z. B. ihre Aktien seinerzeit für 25 Franken pro Aktie herausgegeben, und diese wurden im Augenblick um 700 Franken an der Börse verkauft. Die Differenz haben die Gründer als Gewinn eingestekt. Die andere große Petroleumgesellschaft, Royal Dutch, die jetzt mit Shell vereinigt wurde, hat ihre Aktien zu einem Nominalwert von 2500 Franken ausgegeben, die bald für 13.000 Franken verkauft wurden. Jetzt haben sie einen Börsenwert von 27.000 Franken. Die zur Verteilung gelangte Dividende ist in der Regel steuerfrei, d. h., die Gesellschaft bezahlt die Steuern statt des Aktionärs, überall wo solche Steuern erhoben werden.

In vielen Fällen wird an die Aktionäre noch eine besondere Vergütung (sogenannte Bonus) verteilt. Besonders bei Unternehmungen, die für eine zeitweilige Ausbeutung eines Naturobjektes bestimmt sind.

So soll uns der Prozentsatz der Dividende welche eine Aktiengesellschaft an ihre Aktionäre ausschüttet nicht irreführen. Denn der Aktionär die Aktie über ihren Nominalpreis gekauft hat, so bekommt er als Gewinn weniger, als wie es aus dem nach dem Nominalwert der Aktie berechneten Prozentsatz der Dividende zu ersehen ist; dies wird aber durch die verschiedenen Gewinne, welche er auf der andern Seite in verschleierter Form erzielt, wettgemacht.

Die Wahlesel

Von Heinrich Heine

Dieses Gedicht hat Heine nicht für den 20. Februar 1921 geschrieben, aber trotzdem möchte man glauben, daß es noch einige zeitlang aktuell bleiben wird.

Die Freiheit hat man satt am End, Und die Republik der Tiere Begehrt, daß ein einziger Regent Sie absolut regiere.

Jedwede Tiergattung versammelte sich, Wahlzettel wurden geschrieben; Parteilust wüthete fürchterlich, Intrigen wurden getrieben.

Das Komitee der Esel ward Von Alt-Langohren regiert; Sie hatten die Köpfe mit einer Kokard, Die schwarz-rot-gold, verzieret.

Es gab eine kleine Pferdepartei, Doch wagte sie nicht zu stimmen; Sie hatte Angst vor dem Geschrei Der Alt-Langohren, der grimmigen.

Als einer jedoch die Kandidatur Des Rosses empfahl, mit Feter Ein Alt-Langohr in die Rede ihm fuhr, Und schrie: Du bist ein Verräter!

Du bist ein Verräter, es fließt in dir Kein Tropfen vom Eselsblute; Du bist kein Esel, ich glaube schier, Dich warf eine wässrige Stute.

Du stammst vom Zebra vielleicht, die Haut Sie ist gestreift zebrafisch; Auch deiner Stimme nähelnder Pant Klingt ziemlich ägyptisch-hebräisch.

Und wärst du kein Fremdling, so bist du doch nur Beihandesehl, ein kalter; Du kennst nicht die Tiefen der Eselnatur, Dir klingt nicht ihr mystischer Psalter.

Ich aber verkenne die Seele ganz In jenes süße Gedösel; Ich bin ein Esel, in meinem Schwanz Ist jedes Haar ein Esel.

Ich bin kein Kömmling, ich bin kein Slav, Ein deutscher Esel bin ich, Gleich meinen Vätern. Sie waren so brav, So pflanzenwüchsig, so innig.

Sie spielten nicht mit Galanterei, Trübsale Lasterspiele; Sie trachten täglich, trisch-zromm-fröhlich-frei, Mit ihren Söden zur Mühe.

Die Väter sind nicht tot! Im Grab Nur ihre Hüfte liegen, Die herblühen Hülsen. Vom Himmel herob Schaun sie auf uns mit Vergnügen.

Vertörte Esel im Glorialsicht! Wir wollen auch immer gleichen Und niemals von dem Pfad der Pflicht Nur einen Fingerbreit weichen.

O welche Wonne, ein Esel zu sein! Ein Entel von solchen Langohren! Ich müchte es von allen Dächern schreien: Ich bin als Esel geboren.

Der große Esel, der mich erzeugt, Er war vom deutschen Stamme; Mit deutscher Eselsmilch gesüßigt Hat mich die Mutter, die Klamme.

Ich bin ein Esel, und will getreu, Wie meine Väter, die Asten, In der alten, lieben Helei, Am Eselsiumo halten.

Und weil ich ein Esel, so rate ich euch, Den Esel zum König zu wählen; Wir küssen das große Eselreich, Wo nur die Esel befehlen.

Wir alle sind Esel! I-M! I-M! Wir sind keine Pferdekeute. Fort mit den Rossen! Es lebe, hurra! Der König vom Eselsgeschlechte!

So sprach der Patriot. Im Saal Die Esel beisam rufen. Sie waren alle national, Und stampten mit den Hufen.

Sie haben des Redners Haupt gekümdt Mit einem Eichenranze. Er dankte stumm, und hochbeglückt Wedel' er mit dem Schwänze.

Die Kürze des Februar und die Ungleichheit der Monate

Von den in anderer Zeitrechnung benutzten Perioden hat der Monat eine Besonderheit, die ihn heraushebt, nämlich die Unbestimmbarkeit seiner Dauer.

Eigentlich ist ja auch beim Jahr eine Unregelmäßigkeit vorhanden, indem das Schaltjahr einen Tag mehr zählt als ein gewöhnliches Jahr.

Während diese Unstimmigkeiten in der Natur selbst begründet sind, ist das beim Monat nicht der Fall.

Hängt, wie schon im Namen liegt, mit dem Monde zusammen und verdankt seine Entstehung der Beobachtung, daß sich der Mond nach dem Phasendurchlauf periodisch als schmale Elise aus den Strahlen der Sonne herauslöst.

Doch selbst wenn man diese Umstände berücksichtigt, ist es verwunderlich, daß die Mondperiode als Zeitabschnitt (Monat) allgemeine Verwendung finden konnte.

Über alle die zahlreichen Kalenderreformversuche, die sich an die unklare Sachlage knüpften, hatten den Kalender so in Verwirrung gebracht, daß sich Julius Cäsar den griechischen Astronomen Soligenos zu seiner bekannten großen Kalenderreform verlor.

So kam die Ungleichheit der Monate und die Kürze des Februars zustande. Felix Pinfis

Neugliederung des staatlichen Kunstunterrichts in Berlin. Eine Kommission, der die Direktoren der akademischen Hochschule für die bildenden Künste, der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, der Handwerkerschule usw. und die Vertreter der vorgesetzten Ministerien angehören, wird demnächst die Kunstunterrichtsanstalten Groß-Berlins beschäftigen, um eine systematische Gestaltung des Kunstschulwesens zu erzielen.

Finsternis

Novelle von Leonid Andrejew

Deutsch von Dr. D. D. Pöhlke

Ich mühte einen „Guten“ schlagen, mein Liebbling, einen richtigen „Guten“. Jene Zammerlappen zu schlagen, lohnt es sich nicht, man beschmüht sich ja bloß die Hände.

Er begriff nicht. Wie so bleibe ich bei dir? Das Mädchen verwunderte sich seinerseits. Ja, kannst du denn jetzt, nach alledem überhaupt noch irgendwohin gehen?

nicht deine „Unschuld.“ Vielleicht gibt du deine Unschuld auch nur deshalb weg, weil du sie selbst nicht mehr brauchst? Lass sie, weil sie schon verstimmt ist? Hast du eine Braut? Nein!

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts-Artikel

Rosshaarbesen.....16⁵⁰ 19⁷⁵
 Rosshaarhandfeger 9⁷⁵ 11⁷⁵
 Schrubber.....3⁷⁵ 4⁵⁰
 Scheuerbürsten.....1³⁵ 1⁶⁵
 Teppichhandfeger.....5²⁵ 6⁵⁰

Küchentische.....52⁵⁰ 59⁵⁰
 Küchenstühle.....22⁵⁰ 26⁷⁵
 Küchenschemel.....9⁵⁰
 Küchenkonsole.....2⁹⁵
 Leitern.....Stufe 5⁰⁰

Staubwedel.....2²⁵ 2⁹⁵
 Klosettbürsten.....4²⁵ 5⁷⁵
 Wäscheklammern Schock 1⁶⁵
 Waschbretter mit Zinkeloge...6⁷⁵
 Durchschläge.....4⁹⁵ 5⁷⁵

Waschwannen Zink, mit Holz- 92⁵⁰
 boden u. Ventil
 Aufwaschwannen Zink mit 59⁵⁰
 Holzboden
 Zinkwannen rund, ca. 38 cm... 15⁵⁰
 Kleiderbügel mit Hosenstrecker... 4²⁵
 Hosenstrecker mit Feder..... 1⁴⁵

Toilette-Eimer Emaille, mit Deckel, weiss 26⁵⁰
 Mülleimer Emaille, mit Deckel, weiss..... 33⁵⁰

Emaille

Wassereimer Emaille ca. 28 cm, braun 16⁹⁵
 Wassereimer Emaille, mit Deckel dekoriert, ca. 28 cm 29⁵⁰

Schmortöpfe.....6⁵⁰ 8⁵⁰
 Schmortöpfe mit Ring 10⁹⁵ 13⁹⁵
 Ringtöpfe hoch.....8⁷⁵ 10⁵⁰
 Fleischtöpfe.....6⁵⁰ 8⁵⁰

Wasserkessel mit oder ohne 18⁵⁰
 Sack
 Waschbecken mit Seifnapf... 10⁵⁰
 Durchschläge.....4⁹⁵
 Nachtgeschirre.....7⁹⁵ 9⁷⁵

Runde Wannen.....19⁷⁵ 34⁵⁰
 Ovale Wannen.....32⁵⁰ 39⁷⁵
 Sand-Seife-Soda Garnitur 19⁷⁵
 weiss.....
 Wandschoner.....19⁷⁵

Wasserkonsole mit Maß, weiss 9⁹⁵
 Teller weiss.....1⁹⁵ 2²⁵
 Kummern.....2²⁵ 2⁷⁵
 Tassensiebe mit Gaze oder Loch- 1²⁵
 boden.....

Obertassen weiß, große Form..... 95^{Pl}
 Speiseteller tief oder flach, bunt..... 3⁹⁵
 Essig- oder Oelflaschen mit 1⁹⁵
 Schrift

Gewürztonnen mit Deckel u. Schrift 1⁹⁵
 Vorratstonnen mit Deckel und 4⁹⁵
 Schrift
 Salz- oder Mehlmesten groß 14⁷⁵
 mit Schrift und Holzrückwand.....

Waschgarnitur 4 teilig, creme 39⁷⁵
 Waschgarnitur 4 teilig, bunt... 49⁷⁵
 Waschgarnitur 4 teilig, große 69⁷⁵
 Form.....

Grundkaffeemöhlen
 mit Steingutbehälter, gutem Mahlwerk und vernickelter Kurbel
49⁵⁰

JANDORF

Belle-Alliance-Strabe Große Frankfurter Strabe Brunnenstrabe Kolbuser Damm Wilmersdorfer Strabe

Satzschüsseln
 4 teilig 9⁵⁰ 5 teilig 13⁹⁵

Spezialbehandlung
 (Syphilis, Haut-, Horn- und Frauenleiden, Mannesschwäche)
 Einmalige, sichere, schmerzlose Behandlung ohne Verabreichung
Urin- und Blutuntersuchung, Salvarsankuren, Höhensonne. Große Erfolge, spez. bei hartnäckigen Hautleiden, Brennen, Verengungen
Schmerzlose elektrische Durchleuchtung.
 Wertvolle Beratung. **Hedonist Dr. Andre** (siehe Beschriftung)
 Unterfuch. Köpenick, **Arnoldstr. 147, 1. Etage, 3 Minuten v. Ostbahnhof.** Besprechstunden 10-1, 4-8, Sonntags 10-12.

Gewaltiger Preisabbau!
 Durch Kauf großer Posten
Möbel
 aus erstklassigen Materialien
Speisezimmer komplett von Mk. 2175 an
Schlafzimmer eicht, kompl. m. edl. Marmor von Mk. 3500 an
Herrenzimmer richr, 1,50 m groß, Schrank kompl. von Mk. 4900 an
Küchen modern, in allen Farben, von Mk. 420 an
Neugebauer
 Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 128
 (Ecke Schillerstr., Kreis Eck)

Städtische Baugewerkschule Berlin
 Kurfürstenstraße 141
Hoch- und Tiefbauabteilungen
 Beginn des Sommerhalbjahres 2. April, 8 Uhr früh.
 Anmeldungen werden täglich von 8-3 Uhr im Bureau angenommen. Auskunft ebendort

Wählen Sie
 bei Bedarf **Artenradfahrer, Radist, gut und billig**
Fahrradgummi, große Auswahl
 Laufmatten, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 7845, 7850, 7855, 7860, 7865, 7870, 7875, 7880, 7885, 7890, 7895, 7900, 7905, 7910, 7915, 7920, 7925, 7930, 7935, 7940, 7945, 7950, 7955, 7960, 7965, 7970, 7975, 7980, 7985, 7990, 7995, 8000, 8005, 8010, 8015, 8020, 8025, 8030, 8035, 8040, 8045, 8050, 8055, 8060, 8065, 8070, 8075, 8080, 8085, 8090, 8095, 8100, 8105, 8110, 8115, 8120, 8125, 8130, 8135, 8140, 8145, 8150, 8155, 8160, 8165, 8170, 8175, 8180, 8185, 8190, 8195, 8200, 8205, 8210, 8215, 8220, 8225, 8230, 8235, 8240, 8245, 8250, 8255,

Groß-Berlin

Die letzte Hand angelegt!

Am Freitag und am gestrigen Sonnabend sind die Parteien mit Versammlungen und Flugblättern an die Wähler und Wählerinnen herangetreten. Plakate wurden an sichtbaren Stellen angeheftet, und auf die Kandidaten der einzelnen Parteien ist hingewiesen worden.

Heute, Sonntag, beginnt der Wahltag. Um 9 Uhr wird das Wahlgeschäft eröffnet, die Parteien haben sich die nötigen Wahlhelfer besorgt, wobei in die Entscheidung tritt, daß nur die sozialistischen Parteien die Wahlarbeit uneigennützig leisten, während die bürgerlichen Parteien sich auf bezahlte Kräfte verlassen müssen.

Und nun liegt die Entscheidung bei den Wählern. Wer der Wahl fernbleibt, besorgt die Geschäfte der Gegner, wird ein Verräter an seinen Klassengenossen. Es gibt heute nur eine Wahl, die Wahl der Liste der

Unabhängigen sozialdemokratischen Partei.

Bezirksverband Berlin-Brandenburg

Das Zentralkomitee der Radfahrer zur Wahlhilfe am Sonntag, den 20. Februar, befindet sich bei Heinrich, Kungelstr. 7. Telefon Moritzpl. 4472.

Alle Radfahrer, welche Mitglied unserer Partei sind, treffen sich dort Sonntag, morgens 8 Uhr. Auch werden diejenigen Parteigenossen gebeten, die im Besitz eines Fahrrades sind, um dieselbe Zeit anwesend zu sein.

Für die Distrikte und Orte genügt ein telefonischer Anruf, in die benannten Kräfte zur Stelle zu sein.

Die Geschäftsleitung.

Transport kranker Wähler. Charlottenburg. Die Arbeiter-Samariter haben für heute, Sonntag, den 20. Februar, während der Wahl zwei Sanitätswagen errichtet. Volkshaus, Köpenickerstr. 4, Tel. Wilh. Nr. 1696 und Restaurant Thelen, Köpenickerstr. 45b, Tel. Wilh. Nr. 3190. Auf telefonischen Anruf wird auf Wunsch bereitwillig unentgeltlich Wahlhilfe geleistet. Krankenträger und Träger stehen zur Verfügung; desgleichen wird bei Unglücksfällen erste Hilfe geleistet.

Jugendliche Wahlhelfer. Die Mitglieder der soz. Proletariatsjugend, Gruppe Westen, treffen sich morgens 9 Uhr im Lokal von Kroll, Bülowstr. 54. Die Mitglieder der anderen Gruppen treffen sich dem zuständigen Distriktsbüro zur Verfügung.

Telephonische Anfragen an die Adressen bitten wir am heutigen Wahltag nach 7 Uhr nicht vornehmen zu wollen, da alle Anschläge für Ferngespräche freigegeben sind. Nur weit gelegene Vorortgemeinden können ihre Resultate telephonisch durchgeben. Stadionschlüsse werden nicht verbunden.

Die Wahlergebnisse sind von den Distrikten und Vororten sofort der Redaktion durch Eilboten mitzuteilen.

Der Bolschewismus in Rosenthal

Schreien und Aufregung wurden kürzlich durch die Meldung eines Vorhabens in dem Bezirk Rosenthal verbreitet.

Die „Rosenthaler Zeitung“ hatte zwei bolschewistische Zentralkomitees errichtet, die den friedlichen Bürger in seinem Leben hindern könnten. Sie wies den gutgläubigen Bürger warnend auf die Gefahr hin, die von diesen Zentralkomitees ausging. Die Zentralkomitees wurden aufgelöst, in einer „freien“ Republik, die in diesen „bolschewistischen Zentralkomitees“ vor sich gehen sollen. Der Herr Gendarm war natürlich auf Grund dieser Rottz prompt auf dem Plan erschienen, um Feststellungen in dieser Hinsicht zu machen. Er fand zwei harmlose Buchhandlungen, deren „Bolschewismus“ darin besteht, daß sie Freiheit-Speditionen sind.

Das ganze läuft auf ein schamloses Konkurrenzmanöver und auf plumbe Wahlmanöver hinaus. Das erste Mal ist es überaus nicht, daß die „Rosenthaler Zeitung“ ihren Lesern mit derartigen Phantasien aufwartet, um später zu dementieren.

Zur Bekämpfung der Bezirksamtsmitglieder

In bürgerlichen Blättern wird mit Ingerm von den neuen Bezirksamtsbürgermeistern und Mitgliedern der Bezirksämter Notiz genommen und es wird darauf hingewiesen, daß die neuen Männer, insbesondere die zu Bürgermeister gewählten, nicht

über die erforderlichen Qualifikationen zu dem neuen Amte verfügten. Als Begründung wird angegeben, daß die Gewählten Mitglieder der sozialistischen Parteien seien und sich nicht im Verwaltungsdienst betätigt haben. Das ist der Kern der Sache. Man möchte vermeiden, daß Personen leitende Stellen im Staat und in der Gemeinde bekleiden, die nicht über das nötige Examen verfügen oder die den Dokortitel nicht besitzen. Als ob diese Eigenschaften ohne weiteres für die Befeldung solcher Ämter maßgebend seien. Das war früher der Fall, wo weniger Kenntnisse und Erfahrungen nötig waren, als daß ein solcher Mann

Die Kandidaten der U.S.P.D.

Stadtkreis Berlin

- 1. Leib, Carl, Kabaiteur, Berlin.
2. Liebschütz, Theodor, Rechtsanwalt, Berlin
3. Meier, Otto, Varietätetänzer, Berlin.
4. Wegl, Dr., Hermann, Arzt, Berlin.
5. Manasse, Paul, Schriftsteller, Berlin.
6. Sabath, Erkan, Gewerkschaftssekretär, Berlin.
7. Best, Elise, Lehrerin, Berlin.
8. Jager, Edward, Postbetriebsassistent, Berlin.
9. Jaas, Reinhold, Angestellter, Berlin.
10. Kraemer, Hulje, Ehefrau, Berlin.

Potsdam 4

- 1. Richter, Artur, Lichtenberg.
2. Otm, Emil, Bellen (Mark).
3. Ritter Richard, Karlshorst.
4. Stimming, Franz, Lichtenberg.
5. Kehler, Berg, Treborsdorf.
6. Kiesel, Frau, Reinickendorf.
7. John, Alfred, Brandenburg.
8. Schmidschen, Feih, Templin.
9. Knopke, Wittenberge.
10. Richter, Hulje, Lützenwalde.

Teltow-Beeskow

- 1. Klauzner, Georg, Storkow.
2. Klobt, Emil, Adershof.
3. Krille, Richard, Neuhän.
4. Kunert, Marie, Lichterfelde.
5. Neumann, Paul, Rowawes.
6. Hoffmann, Wilh., Schmaragdort.
7. Wirmann, Dr., Feih, Steglitz.
8. Wamp, Emil, Köpenick.
9. Richter, Georg, Mariendorf.
10. Kaner, Gottl., Charlottenburg.

Das sind die Kandidaten der U.S.P.D., die in Preußen und im Reich den härtesten Kampf gegen Militarismus, Kapitalismus und Reaktion geführt hat und die Gewähr dafür bietet, daß dieser Kampf fortgeführt wird bis zum Siege des Sozialismus.

einen in höheren Stellungen befindlichen Vater besaß. Der wirkliche Grund dieses Einspruchs ist nur die politische Gesinnung der neuen Männer. Und nur deshalb der Sturm auf sie, deshalb wird die Aufsichtsbehörde scharf zu machen gesucht, die Gewählten nicht zu befähigen, indem die „Germania“ schreibt:

„Man ist nun sehr gespannt, ob das Oberpräsidium bzw. der Herr Minister Seewering den Mut findet, diese Wahlen zu befähigen. Der Wahlausfall am 20. Februar wird auch hierbei entscheidend sein.“

Unserer Meinung nach hat die Aufsichtsbehörde überhaupt kein Befähigungsrecht. In der preussischen Landesversammlung hat zwar der deutschnationale Abgeordnete Lübbke nach dieser Richtung hin einen Vorstoß gemacht. Ihm wurde aber von den Vertretern unserer Partei, dem Genossen Leib, auf das Entschiedenste widersprochen. Die Mitglieder der Bezirksämter sind Vollorgane des Berliner Magistrats und sind ihm unterstellt. Im Gele befindet sich nichts von einem Befähigungsrecht der Aufsichtsbehörde; ein solches kann auch aus der Städteordnung nicht herausgelesen werden, da Groß-Berlin ein Gemeinwesen ist und die dem Magistrat untergeordneten Organe — und das sind die Bezirksamtsmitglieder — sind den Aufsichtsbehörden nicht unterstellt. Aus diesen Gründen ist auch der Appell an die „Ein- sichts der Aufsichtsbehörden“ nutzlos.

Hohle Strafe gegen einen betrügerischen Kohlenhändler

Der Kohlenhändler Gustav Heintze, Augsburger Straße 39, hatte wiederholt seine Kunden mit minderwertigem belesert. Als einer derselben, ein bekannter Arzt, ihn deshalb zur Rede stellte, wurde Heintze gegen ihn auf offener Straße unter scharfen Beleidigungen aggressiv, wobei sich seine Ehefrau beteiligte. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Heintze wegen Betrugs und öffentlicher Beleidigung zu 1000 M. Geldstrafe bzw. 100 Tage Gefängnis und seine Ehefrau zu 300 M. Geldstrafe bzw. 30 Tage Gefängnis. Im Urteil wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß nach der Kohlenordnung das Publikum zu verlangen habe, daß ihm die Kohle genau verabfolgt wird.

Freigelegene Einbrecher. In der vergangenen Nacht wurden festgenommen der 29 Jahre alte Arbeiter Feih T. bei einem Einbruch im Hause Rantenstr. 57, der 33jährige Richard K. und zwei andere Männer beim Holzdiebstahl in der Hagenheide, die 22 bzw. 28 Jahre alten Gebrüder Wilm und Richard R. bei einem Einbruch in ein Zigarrengeschäft in Spandau, bei einem verurteilten Einbruch im Hause Regensburger Str. 2 der 26 Jahre alte Josef E. und der 30jährige Erwin W., der 30jährige August B., der 23jährige Erich S. und der 16jährige Viktor M. bei einem Einbruch im Hause Müllerstr. 13.

Leitgefahre. In der Ecke der Weimarer- und Bismarckstraße in Charlottenburg wurde gestern der 32 Jahre alte Kaufmann Reue von einem Straßenbahnwagen der Linie U überfahren und schwer verletzt nach dem Krankenhaus Westend geschafft, wo er bald nach seiner Aufnahme verstarb. Der Wagen hatte ihm die rechte Seite der Schädeldecke zertrümmert.

Die Volksspeisung soll trotz der abnehmenden Frequenz fortgesetzt werden. Die Selbstkosten betragen für eine Speisung 4,47 M. Minderbemittelte zahlen 1,50 M., andere 2,50 M. In Lichtenberg braucht man nur 55 Pf. zu zahlen. Die dortige Bezirksverordnetenversammlung hat den Satz auf 35 Pf. ermäßigt für 1 Liter Speise. Die Speisefolge leidet bei dieser Massenspeisung an Eintönigkeit, die zum großen Teil daran schuld ist, daß die Massenspeisung so wenig Freude hat. Mit dem neu verwendeten Material ist es sehr gut möglich, bei zweifelsfrei Verwendung besserer Essen herzustellen, als es dem Einzelhaushalt für gleiche Kosten möglich wäre. Vielleicht sieht sich der Magistrat mal nach einem geeigneten Fachmann für die Leitung der Massenspeisung um.

Den Besuchern des städtischen Obdachs in der Fröbelsstraße 15, wird abends eine warme Suppe und morgens eine Portion Kaffee und 270 Gramm Brot verabreicht. Mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Besucher ohne eigenes Versehen, sondern lediglich infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot gezwungen ist, das städtische Obdach längere Zeit hindurch aufzusuchen, erscheint es dem Magistrat aus hygienischen Gründen dringend notwendig, die Beköstigung möglichst gehaltreich an Nährstoffen zu gestalten. Da die im Etat vorgeesehenen Geldmittel hierfür nicht mehr ausreichen, hat der Magistrat auf Antrag des Ausschusses für das städtische Obdach einen Beschluß vom 1. März bis zum 30. April 1921 pro Monat 100 000 Mark für diesen Zweck beim Obdachrat aus Vorbehaltsmitteln zur Verfügung zu stellen und die Stadtverordnetenversammlung um entsprechenden Beschluß ersucht.

Milchbeseuerung. Am 20. Februar 1921 die Beseuerung der 1/4 Liter-Krankenkarte aus. Die 1/4 Liter-Krankenkarten werden voll belesert. Am 21. Februar erhalten die 1/4 Liter-Krankenkarten 1/4 Liter Frischmilch, die 1/4 Liter-Krankenkarten werden nur mit 1/4 Liter Frischmilch belesert. Die übrige Beseuerung bleibt wie bisher.

Verkäufe von Gegenständen durch Privatpersonen und Umlagesteuer. Welche Artikel verkaufen, offenbar aus Unkenntnis gegen die Bestimmungen des § 23, Abs. 1, Nr. 3 des Umlagesteuergesetzes vom 24. Dezember 1919. Dem Vernehmen nach werden jetzt die Umlagesteuerämter eine verschärfte Ueberwachung der Privatverkäufe einleiten lassen und rücksichtslos Zwangsverhandlungen mit Strafen belegen. Es kann daher nicht dringend genug jedem, der als Privatperson einen Gegenstand verkauft, geraten werden, sich über die einschlägigen Bestimmungen zu unterrichten.

Funktionärinnen von Groß-Berlin. Am Dienstag, den 22. Februar, abends 6 Uhr, findet in der Arbeiterbildungsschule, Breite Straße 39, eine Sitzung statt. Vortrag der Genossin Gerhards über: „Die bürgerliche Frauenbewegung“.

Verwaltungsbezirk (Wedding) Stadt- und Bezirksverordnete. Montag, den 21., abends 8 Uhr, Schule Panitzstraße 47, Frauentagsversammlung. 8 Uhr Bezirksversammlung; Wahl der Bezirksamtsmitglieder. Erscheinen notwendig, keine Stimme darf fehlen.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskaufdruck
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung
Spez.: Zähne ohne Saumen. Keine Extraktoren.
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.

Wir bieten Außergewöhnliches

Kleiderstoffe

Table with 2 columns: Stoffname and Preis. Includes Einsegenstoffe, Chevots, Satin-Tuch, Weiß. Kleiderbatist, Weiß. Voile, Weiß. Frotté.

Wasch-Stoffe

Table with 2 columns: Stoffname and Preis. Includes Bestickte Batiste, Blumen-Flanell, Dirndl-Musselin, Baumrinden-Stof, Weissen Crêpe-Voile, Farbige Crêpe-stoffe.

Wäsche-Stoffe

Table with 2 columns: Stoffname and Preis. Includes Rohkattun, Hemdentuch, Louisianatuch, Bettbezug.

Damen-Blusen

Table with 2 columns: Blusenname and Preis. Includes Bluse aus Waschnessel, Bluse aus Sportflanell, Sportbluse aus gestreiften schönen Stoffen, Tennisbluse.

Neu aufgenommen: Abteilung für Ullstein-Schnittmuster

Warenhaus Julius Loewenberg & Co.,

Swinemünder Straße 86, Ecke Lortzingsstraße, 5 Minuten vom Ringbahnhof Gesundbrunnen.

Straßenbahnverbindungen: Haltestelle Dammriner Straße 27, 40, III. C, 3, 8, 35, 36, 37, 41, 42, 99.

Advertisement for B. Feder featuring a bicycle illustration and text: Ihre Fahrradversicherung, Ihre Unfallversicherung, Ihre Haftpflichtversicherung, Ihre Lebensversicherung, Ihre Krankenversicherung, Ihre Unfallversicherung, Ihre Haftpflichtversicherung, Ihre Lebensversicherung, Ihre Krankenversicherung.

Advertisement for Fahrräder featuring a bicycle illustration and text: Fahrräder, Spezialherstellung, Einzelteile, Ersatzteile, Werkzeuge, beste Qualität, billige Preise, Verlangen die besten, neuen Katalog, Geb. Loewenberg, Fahrradfabrik, Berlin, C.D., Prenzlauer Straße 42.

Advertisement for Oberlandesgerichtsrat featuring a bicycle illustration and text: Oberlandesgerichtsrat, anst. fachgemäß. Rechtsberatung, Abwicklung, Anwaltschaft, Adv. Chr. Wilmanns, Vertrauenssache, Grundstückswesen, Potsdamer Straße 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126.

